

**Pränumeration:**  
mit täglicher Postversendung  
**Morgen- u. Abendblatt**  
Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl., vierteljährig 5 fl., zwei- monatlich 3 fl. 60 kr., ein- monatlich 1 fl. 80 kr.; mit separater Versendung des Abendblattes vierteljährig 1 fl. mehr. — Für Budapest ins Haus gesandt: ganzjäh- rig 18 fl., halbjährig 9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr., zweimonatlich 3 fl. 20 kr., einmonatlich 1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:  
**Zweidalgasse 14.**

# Ungarischer Lloyd

## Morgenblatt.

(Einzelne Nummern 4 kr. in allen Verschleißlokalen.)

Man pränumeriert  
ausserhalb  
**Budapest**  
durch die Postämter: für Budapest im Expeditionsbureau des „Ungarischer Lloyd“  
**Zweidalgasse Nr. 14,** wo auch die Inserate auf- genommen werden. — In Wien übernehmen Inserate: Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, A. Oppelk; — im Auslande Saalbach's An- noncen-Bureau in Dresden; G. L. Daube & Co. in Frank- furt a. M.; Rudolf Mosse in Berlin, Hamburg, München, Nürnberg, Bremen; Haasen- stein & Vogler im Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, Zürich; Havas-Lafitte- Bullier & Co. in Paris.

Nr. 274

Budapest, Samstag, 28. November

1874.

Mit dem 1. Dezember beginnt ein neues Abonnement auf das politisch-kommerzielle, in einer **Morgen- u. Abend- Ausgabe** erscheinende Tagesblatt

### „Ungarischer Lloyd“.

Die Pränumerationsbedingungen sind:

Ganzjährig mit 1m. Postf. fl. 20.—	ganzjährig für Budapest fl. 18.—
halbj. „ „ „ „ 10.—	halbj. „ „ „ „ 9.—
viertelj. „ „ „ „ 5.—	viertelj. „ „ „ „ 4.50
monatl. „ „ „ „ 1.80	monatl. „ „ „ „ 1.60

**Für den „Ungarischen Lloyd“ sammt Kunst- und Mode-Zeitung „Victoria“:**

Ganzj. m. 1m. Postf. fl. 24.—	ganzjährig für Budapest fl. 22.—
halbj. „ „ „ „ 12.—	halbj. „ „ „ „ 11.—
viertelj. „ „ „ „ 6.—	viertelj. „ „ „ „ 5.50

Mit separater Postversendung des Abendblattes vierteljährlich 1 fl. mehr.

Wir erziehen unsere gelehrten Postabonnenten, deren Pränumeration mit Ende November abläuft, ihr Abonnement je zeitiger erneuern zu wollen und **empfehlen hiezu die Benützung von Postanweisungen. Die genaue Adresse kann auf die Postanweisung geschrieben oder es kann dieser auch eine Adressschleife angeklebt werden.**

Die Administration des „Ungarischen Lloyd.“  
Budapest, Zweidalgasse Nr. 14.

### Zur Ministerkrisis.

Budapest, 27. November.

„Pester Lloyd“ ist mißverstanden worden, miß- verstanden von aller Welt. Es ist ihm nicht in den Sinn gekommen, eine Ministerkrisis als vorhanden anzunehmen oder den Bestand des Ministeriums unterwühlen zu wollen. Nur eine Mahnung sollte sein Artikel sein, wozu die „Nachrichte“ führen müßten, die dem Ministerium in der Person des Herrn Finanzministers beigebracht werden. So wenigstens ist heute in dem „Pester Lloyd“ zu lesen.

„Pester Lloyd“ ist wie jedes Blatt allerdings der besugteste Interpret seiner Worte. Aber wenn der Herr Abgeordnete Dr. Falk gleich in einer der ersten Sitzungen des Steueraussschusses scherzte, er wolle kein Unglücksprophet sein, aber auch Ministerien seien sterblich, wenn er es für angethan erachtet, diesen Scherz durch das von ihm redigirte Blatt zur Kenntniß eines größeren Kreises zu bringen,

wenn der „Pester Lloyd“ in einer Serie von Artikeln gegen die Vorlagen des Herrn Finanzministers ankämpft, wenn Herr Dr. Falk auch außerhalb des „Pester Lloyd“ und außerhalb des Abgeordnetenhauses an der Agitation gegen diese Vorlagen theilnimmt, so bedurfte es allerdings eines nicht gewöhnlichen Maßes von Scharfsinn, um die Intention, die den „mißverstandenen“ Artikel diktirte, recht zu verstehen.

Diese Sache wäre somit abgethan, ohne irgend welche Spuren zurückzulassen.

Daß die Regierung, wie „Pesti Napló“ fürchtet, ihrerseits nun die Vertrauensfrage stellen werde, das glauben wir nicht annehmen zu dürfen. Die Erfahrungen, die ja Herrn von Wittö für seine Person zur Verfügung stehen, sollten ihm Warnung genug sein. Er kennt die Geschichte der Vertrauensvota, die Herr von Szlavy seinerzeit eingehandelt hat, und er weiß, daß ein jedes dieser Vota in Wahrheit die Stellung des Kabinetts Szlavy nicht beseitigt, sondern nur noch mehr erschüttert hat. Nicht daß man ihr Vertrauensadressen votire, daß man ihr folge, muß die Regierung verlangen, diese mehr, wie irgend eine andere. Herr von Ghyczy hat den ersten Fehlschritt gethan, indem er wahrhafte Codices einbrachte, anstatt nur die allernothwendigsten Bestimmungen in die Gesetzesvorlagen aufzunehmen und sich vorzubehalten, alles Uebrige im Verordnungswege zu erledigen, und er hat einen zweiten Fehlschritt gethan, indem er sich in einem Steueraussschuß, dem Baron Paul Sennyey, Koloman Tisza, Graf Melchior Könyay, Kerkapoly, Paczolay, kurz eine ganze Anzahl von illustren und unabhängigen Mitgliedern des Reichstages angehört, selbst ein Hemmnis für die schleunige Erledigung der Vorlagen schuf. Der Ausschuss zerpfückt seine Vorlagen; die große Mehrzahl der Mitglieder des Hauses ist unbeschäftigt und wird mißmüthig; die freiwilligen Retter spritzen wie die Bißze in die Höhe; es ist Zeit, daß diesem Zustande bald ein Ende gemacht und das Abgeordnetenhau nicht zur Diskussion von Vertrauensfragen, sondern zur Arbeit zusammengerufen werde.

„Pester Lloyd“ wendet sich aber heute nicht nur gegen die Mißverständnisse; er erhebt auch eine positive Forderung, die Forderung nämlich, man solle nicht so planlos in die Wahlen hineinstürzen, sondern sich bei Zeiten einigen, natürlich über Wahlprogramme.

Der Langmuth des lieben Herrgott und die Leicht-

gläubigkeit des Volkes kennt keine Grenzen. Vielleicht findet sich hier und da Jemand, der noch Etwas auf jene vieldeutigen Orakelsprüche giebt, die sich Parteiprogramme nennen. Vielleicht gelingt es den Wählern einzureden, daß eine Körperschaft, die sich als total leistungsunfähig erwiesen hat, welche die Eughertigkeit einer Oligarchie mit der Formlosigkeit und der Rücksichtslosigkeit einer Ochlokratie verbindet, durch eine andere Gruppierung leistungsfähiger wird, von höherem Pflicht- und Verantwortlichkeitsgefühl. Vielleicht macht man dem Einen oder dem Anderen noch weiß, — daß die Schuld der zerfahrenen Verhältnisse nicht dem Systeme zuzuschreiben ist, diesem System, welches alle Mängel des parlamentarischen Regiments aufweist, ohne irgend einen seiner Vorzüge, diesem System, welches aus dem Abgeordnetenhause einen Klub von unruhigen Disputanten gemacht hat, der unter dem Vorwand, die Verwaltung zu kontrolliren, sie in Einemfort stört und ihre Autorität untergräbt. Vielleicht gelingt es Denen, die auf die Anklagebank gehören, noch ein Mal den öffentlichen Ankläger zu spielen, und Gott weiß wen für das verantwortlich zu machen, was sie allein verschuldet haben.

Nicht darum kann es dem Lande zu thun sein, Denjenigen, welche an die Stelle der gesetzgebenden Arbeit die der Intrigue gesetzt, die nur diejenige Regierung gebildet haben, welche unverantwortliche Rathgeber mit dem Rechte zu befehlen sich hat gefallen lassen, für neue drei Jahre die Möglichkeit zu verschaffen, keine geordnete Verwaltung aufkommen zu lassen. Nicht Programme brauchen wir, sondern eine starke Regierung und einen Reichstag, der sich bescheidet und das Regieren nicht unmöglich macht; nicht Feigenblätter, welche die Blüten derer bedecken, von deren Leib eine Hülle nach der andern gefallen ist, sondern den festen Willen einerseits bei der Regierung, den Ursprünge einer ochlokratischen Oligarchie gegenüber ihr Recht zur Geltung zu bringen und ihre Pflicht zu üben, und andererseits bei der Volksvertretung nicht selbst zu verwalten, sondern ehrsüchtig und selbstlos die Verwaltung kontrollirend und in gesetzgeberischer Thätigkeit zu unterstützen. Oligarchien aber beseitigt man am besten, wenn man diejenigen von den Berathungen fernhält, die sich in ihren oligarchischen Geistes unverbesserlich erwiesen haben.

### Einer zu viel.

(Eine Seemannsgeschichte.)

Das Dampf-Loiso-Schiff Couleuvre ist von Toulon mit der Bestimmung nach dem äußersten Orient abgegangen. Es ist ein hübsches Schiff — ein guter Segler, hat als Commandanten den Schiffslieutenant Roman, einen ausgezeichneten Seemann, braven Soldaten, welcher das Meer Japans so kennt, als ob er sich nie aus demselben entfernt hätte. Die Couleuvre fährt 180 Mann an Bord, lauter alte Seewölfe, welche sich nur zwischen Himmel und Wasser glücklich fühlen, und auf ihre Batterien stolz sind. Das Schiff lag an einem schönen Vormorgen bei Hué im Golfe von Tonkin vor Anker. Die Landschaft ist wunderbar pittoresk, das Meer ist unruhig, die Couleuvre tanzt auf ihren Anker, von der dunkelgrauen Fluth kräftig geschüttelt, riesige Wasserberge nähern sich vom offenen Meer. — Auf Kabellänge sieht man Hué. Die Vegetation am Ufer ist sehr üppig. Affen hüpfen von Zweig zu Zweig, und manchmal hört man das Heulen der Cambodja-Tiger. — Die Stadt ist auf Holzpfählen gebaut, die niedrigen Häuser mit pagodenförmigen Dächern sind stets den Ueberbrennungen ausgesetzt, und die Spuren derselben sind an ihnen deutlich bemerkbar. Das Schiff soll nicht lange in dem Hafen weilen, seine Abfahrt ist für den nächsten Tag bestimmt. Die annamitischen Mandarinen empfangen den zweiten Schiffslieutenant, welcher in einem anarmirten Boote sich dem Ufer nähert mit ihren Wünschen und Beschwerden. — Die Schiffahrt sei durch die Piraten behindert, welche die Handelsschiffe überfallen, die Bemannung ermorden und die Waare auf den Nachbarmärkten verkaufen. Jede annamitische Barke, die mehr als drei Menschen trägt, könne für verdächtig gehalten werden, und die Mannschaft, wenn man sich ihrer bemächtigen sollte, wäre gleich Seeräubern summarisch hingerichtet. Die Mandarinen baten also die französischen Seeleute, eine Kreuzung an den Ufern zu veranlassen und an den Seeräubern exemplarische Züchtigungen vollziehen zu lassen. Man möge sich jedoch jedesmal einige Auskünfte über ihre Zahl, Herkunft und frühere Seeräbereien

zu verschaffen suchen. Der zweite Schiffslieutenant begibt sich wieder an Bord der Couleuvre und erstattet dem Commandanten hierüber die Meldung. Noch am selben Tage lichtet das Schiff die Anker; der Commandant läßt den Rauchfang senken, die Schießscharten schließen und die größten „Stücke“ unter Reisfäden verbergen. Die ganze Nacht hindurch lauert Couleuvre in Ufersicht; bei Tagesanbruch ruft der Commandant den ersten Steuermann, einen alten Seemann mit 30 Jahren Dienstzeit und sagt ihm einige Worte;

„Nun Meister Gallec, was gibts Neues? fragen ihn die neugierigen Matrosen.“

„Ich glaube, Commandant Roman hat's die hinter den Ohren und unsere Maske ist nicht umsonst. Nur keine Furcht, wir werdens mit schönen Reuten zu thun bekommen.“

Die Morgenröthe brach heran, als hinter einer Landzunge ein Dutzend Dschonken sich zeigte mit ebenso seltsamem als unschädlichem Aussehen. Die Dschonken sind aus Holz grazios gebaut, mit niedriger Front und sehr erhobener Hinterdecke.

Die Segel sind aus Reisstroh verfertigt, am Schiffsschnabel erhebt sich ein ungeheurer Drache, mit grellen Farben bemalt.

Uebrigens zeigt nichts am Bord der Couleuvre von feindlichen Absichten. Commandant Roman ist auf seinem Posten, die Yonette in der Hand, alle Uebrigen stehen dort, wo sie zu stehen haben, und Steuermann Gallec meint lächelnd: „Nur keine Furcht, sie mögen kommen, sie werden schon lachen.“

Zu der That steht einige Kabel entfernt eine Dschonke plötzlich in Feuerlicht und eine runde volle Kugel streift die Couleuvre.

„Gut zielen, Kinder, überall Feuer!“ befiehlt der Commandant. — So geschah es, 8 Stücke feuerten zugleich, sechs mit Kugeln, zwei mit Kartätschen. Die Wirkung war schrecklich. Man hörte genau das Geschrei der Verwundeten und Sterbenden, und drei Dschonken verschwanden sogleich unter dem Wasser. Die Andern bedeckten sich mit Segeln, ihre Flügel gleich ungeheuren Seevögeln aus-

breitend, und flogen nach allen Richtungen in die Ferne. Eine hatte die unglückliche Idee auf's offene Meer zu gelangen, diese ließ der Commandant verfolgen und zehn Minuten später riefte man zwölf annamitische Piraten auf. Alles was von der Bemannung der in den Grund gebohrten Dschonke übrig geblieben war.

Die gefangenen Piraten wurden in der untern Batterie in Eisen gelegt. Steuermann Gallec betrachtete sie in ihren langen dunkelblauen Gewändern mit dem Strohhitzen auf dem Kopfe und lächelte abermals: „Nur keine Furcht, Ihr Bajadere“, sagte er seine Pfeife anstuckend. Man gab den Gefangenen ebensoviele Nahrung, wie den Matrosen, was den Steuermann Gallec baß verdroß. „Nur keine Furcht, es ist Jammer schade um diesen guten Gotteszwieback.“

Zwei Wochen später warf die Couleuvre bei Nangasaki Anker. Es ist eine niedrige, sehr malerisch gelegene Stadt, die Häuser sind von Teckholz, das pagodenförmige Dach ist mit ungeheuren Drachen aus Schmiedeeisen geziert; an den Dachfirsten hängen riesige roth oder ockergelb gefärbte Fische herab, welche von dem Wind hin und her bewegt werden und in der Luft zu schwimmen scheinen. Der Stadt gegenüber liegt die kleine, im Meere wie verloren Insel Decima welche einst den Holländern gehörte. Man warf an der Inselspitze abermals Anker, und der zweite Schiffslieutenant ruderte in einem armirten Boote an's Land mit der Ordre, im Kollegium zu Nangasaki einen Missionär-Dolmetsch zu verlangen. Dieses Kollegium war einst von spanischen Missionären gegründet, welche annamitische Kinder in der katholischen Religion und lateinischen Sprache unterrichteten. Viele dieser Kinder sind seither Greise geworden, sie tragen einen blaßseidenen Kimono, d. i. ein anliegendes Kleid, welches von einer eisengrauen Scherpe zusammengehalten wird. In dieser Scherpe halten die eingeborenen Missionäre ihre Pfeife, außerdem haben diese frommen Herren kein religiöses Abzeichen an sich. Ein Lachhut vervollständigt das Kostüm, und die Füße sind mit Tabis, d. i. schneeweißen Seidenschuhen besetzt. Die japanesischen Behörden versprachen dem zweiten Schiffslieutenant, ihm einen dieser eingeborenen Missionäre zu senden.

### Das slavische Gymnasium in Thurocz-Szt.-Marton.

Budapest, 27. November. Der Generalkonvent der evang. Kirche A. C. in Ungarn, der am 2. bis 4. September l. J. in Budapest tagte, hat bekanntlich nach langer Debatte die Entsendung einer Kommission beschlossen, welche in Thurocz-Szt.-Marton untersuchen sollte, ob die gegen das dortige Unter-Gymnasium erhobene Beschuldigung, daß in demselben panslavistische Tendenzen befolgt und den Schülern vaterlandsfeindliche Gesinnungen eingebläst werden, begründet sei. Die Untersuchungskommission bestand aus den Herren Otto Desserwffy (Präsident), Johann Székely und Paul Brocopius. Sie erledigte sich ihrer Mission in den Tagen vom 3. bis 7. d. und war bis Herr Péchy am Erscheinen verhindert. Sie verbot eine große Zahl von Zeugen geistlichen und weltlichen Standes und ebenso die Professoren des fraglichen Unter-Gymnasiums; außerdem wohnte sie auch den Vorträgen der Professoren in den einzelnen Klassen bei.

Die vernommenen Zeugen sagten je nach ihren Ansichten über die Nationalitätenfrage theils gegen die Professoren, theils zu Gunsten derselben aus; die Professoren bestritten das Vorhandensein panslavistischer und vaterlandsfeindlicher Tendenzen; in der Schule kam während der Vorträge nichts Anstößiges vor. Die Kommission fand keine positiven Daten, welche die Schließung der Schule wegen staatsfeindlicher Umrtriebe rechtfertigen würden, obwohl die Aussagen der bedeutendsten Zeugen dahin gingen, daß die Professoren in Anbetracht der von ihnen besonders gepflogenen Verbindungen und sporadischen Aeußerungen als panslavistisch gesinnt betrachtet werden müßten.

Dafür machte aber die Kommission ganz andere, unerwartete Wahrnehmungen. Die Organisation des Unter-Gymnasiums ist eine derartige, daß man sie mit den übrigen konfessionell autonomen Gymnasien der evang. Superintendenten keineswegs in gleiche Linie stellen kann. Die Kirche hat auf die Verwaltung des Schulvermögens, auf die Berufung und Entlassung der Professoren durchaus keinen Einfluß. Die Schule entstand zur Zeit, als Herr Kuzmann potentialistischer Superintendent des Distriktes diesseits der Donau war.

Als das Septemberpatent vom Jahre 1859 zurückgenommen worden war, nahm die autonome evang. Kirche die potentialistischen Gemeinden vergebend und vergebend wieder in ihren Schoß auf. Wenige Tage, bevor der betreffende Generalkonvents-Beschluß ausgesprochen wurde, versammelten sich einige Herren in Thurocz St. Marton, um — wie ihre Maßnahmen beweisen, — das Unter-Gymnasium von Thurocz St. Marton in eine solche Lage zu bringen, daß es als slavische Schule fortbestehen könnte, ohne von den kirchlichen Behörden molestirt zu werden. Man gründete eine Art von Aktiengesellschaft. Der 100 fl. einzahlte, war Gründungsbeitrag. Diese Fundationen sollten aber widerrufen sein, sobald das Unter-Gymnasium aufgehört würde, eine slavische und lutherische Schule zu sein. Die über die Gründungsbeiträge ausgegebenen Scheine sollten auf die Erben der Gründer übergehen, aber auch verpfändet und verkauft werden können. Jeder Gründungschein verlieh dem betreffenden Gründer eine Stimme in der allgemeinen Versammlung, und bei der Wahl des aus einer gewissen Zahl von Mitgliedern bestehenden Patronates. Dieses Patronat sollte das Vermögen der Schule verwalten, die Schule leiten, die Professoren berufen. — Man sieht, von dem Organ der autonomen Kirche war keine Rede.

Uebrigens gehört zum jetzigen Vermögen dieser Schule auch eine Stiftung, von der es sehr fraglich ist, ob sie sie mit

Recht besitzt. In den vierziger Jahren gründete und dotierte der Thurocz-Adel in Th. Szt. Marton eine Schule „ad munios dis cipulos in vehiculo hungarico“, an welcher zwei Lehrer wirkten. Der eine starb aber bald, und der andere, der auch zugleich Pfarrer war, machte die Wahrnehmung, daß er zum Unterrichte keine Zeit habe. Daffur brachen die Ereignisse von 1848 und 1849 herein, es kamen die fünfziger Jahre, in denen man für die ungarische Sprache nicht eben viel thun durfte, und endlich dachte an jene Stiftung Niemand mehr.

Als dann in der Potentialperiode das jetzige Unter-Gymnasium errichtet wurde, war das Thurocz-er Seniorat gleich bei der Hand, die erwähnte Stiftung der neuen slavischen Schule auszufolgen. Und daß es sich damals nicht um die Errichtung einer protestantisch konfessionellen, sondern nur einer slavischen Schule handelte, erhellt schon aus dem eigenthümlichen Umstande, daß der damalige katholische Bischof von Neuhäusel, durch und durch ein Panislaue, einen der angestellten protestantischen Lehrer ermächtigte, den in dieser Schule kommenden katholischen Schülern Unterricht in der katholischen Religionslehre zu erteilen.

Die Engländer genannte Untersuchungskommission hat, nachdem sie ihrer Mission nachgekommen war, einen sehr umfangreichen, mit den Verhörprotokollen instruirten Bericht dem Generalinspektor, Sr. Excellenz dem Baron Gabriel Prónay vorgelegt. Dieser war durch den Generalkonvent vom verfloffenen September ermächtigt worden, nach Eintreffen des Berichtes im Vereine mit den vier Distriktspräsidenten die in Angelegenheit des fraglichen Gymnasiums etwa erforderlichen Verfügungen zu treffen und den Unterrichtsminister vom Resultate der Untersuchung in Kenntniß zu setzen.

In Folge einer Einladung des Generalinspektors hat nun die entscheidende Konferenz vorgestern Abends stattgefunden. Anwesend waren der Generalinspektor Baron Gabriel Prónay, ferner seitens der Montaninspektion der Distriktsinspektor Anton Kádavy und Superintendent Székely, seitens der Superintendenten diesseits der Donau der Superintendent Gedaly, seitens der Superintendenten jenseits der Donau der Distriktsinspektor Baron Dehder Prónay, seitens der Theiß-Superintendenten der Distriktsinspektor Eduard Székely, endlich der weltliche Obernotar des Generalkonvents Al. Györy.

Nach längerer Diskussion beschloß die Konferenz, den Bericht der Untersuchungskommission dem Kultus- und Unterrichtsminister ohne jedes Gutachten einfach vorzulegen. Die Konferenz sprach ferner aus, es liege vorläufig noch kein rechtlicher Grund für die Schließung der Schule vor, sich vom Unter-Gymnasium in Thurocz Szt. Marton loszusagen, doch erhielt die Superintendenten diesseits der Donau die einschließende Weisung dafür zu sorgen, daß das Unter-Gymnasium in Thurocz Szt. Marton hinsichtlich der Leitung, der Vermögensverwaltung, der den Stiftungsbriefen entsprechenden Verwendung der Fundationen und seines Verhältnisses zu den Organen der autonomen evang. Kirche A. C. ganz in derselben Weise organisiert werde, wie dies bei den übrigen Schulanstalten dieser Kirche der Fall ist.

Wir haben den bisherigen Verlauf dieser Angelegenheit ganz objektiv geschildert. Der Minister wird nun zu entscheiden haben. Wird er die mehrerwähnte Schule einfach schließen? Wird er im Sinne des von der Konferenz an die Superintendenten diesseits der Donau gerichteten Beschlusses dieser einen Präklusivtermin stellen, binnen welchem die Superintendenten dem Auftrage der Konferenz nachkommen soll, widrigenfalls die Schule nicht mehr als eine autonome Lehranstalt der evangelischen Kirche betrachten könnte und schließend müßte? Die nächsten Wochen werden es lehren.

heraufgebracht, man hatte ihnen die Eisen abgenommen. Die verhängnisvollen Schleifen waren bereits fertig. Wenn eine dieser Schleifen Jemandem um den Hals gelegt war, gab Steuermann Gallec ein Zeichen, und vier kräftige Gesellen hingen den Unglücklichen an die Masten des großen Mastes auf.

„Nur nicht fürchten“, jagte Gallec, welcher bei der Exekution den Vorsitz führte, „wird schon für Alle Platz sein.“

Und in der That, die Verurtheilten nahmen, wie Mustergewänder in der Kleiderhandlung, nur einen schwachen Theil der Raan am großen Mast ein.

Um 9 Uhr stellte sich Steuermann Gallec in der Kapitänskajüte ein.

„Nun Gallec, du hast meine Ordre vollzogen?“

„Jawohl, Herr Kommandant.“

„Unsere zwölf Kerle sind also gehängt?“

„Jawohl, Herr Kommandant, nur waren es nicht zwölf, sondern dreizehn.“

„Glaubst Du? Ah es ist möglich, sich übrigens nach; aber es waren doch nur zwölf.“

„Auch ich hab's geglaubt, Herr Kommandant, aber es waren doch dreizehn, übrigens Herr Kommandant zählen Sie, sie sind ja noch da.“

„Wo gehen wir, haben sie keine Enthüllungen gemacht?“

„Nein, Herr Kommandant.“

Beide traten auf's Berdeck. Das erste, was dem Kommandanten auffiel, war der himmelblaue Kimono des Missionärs, welcher mitten unter seinen Vandsleuten an der großen Raan hing.

„Gallec, du Unglücklicher, was hast Du gethan, Du hast ja den Dolmetsch aufgehängt lassen?“

„Wie, den Dolmetsch?“

„Jawohl, den Dolmetsch, welcher aus Gefälligkeit hergekommen ist.“

„Ah, der ist es also“, rief der Steuermann indem er sich auf die Skiene schlug, dieser Eine war's, der sich nicht zufrieden gab und in einemfort rief: „Ego sum interpres, ego sum interpres.“

y. Budapest, 26. Nov. (Zur Steuerfrage.) In der heutigen unter Präsidium des Bürgermeisters Karl Kaminer abgehaltenen Plenarversammlung der hauptstädtlichen Handels-Konvention, wurden die von uns ihrem wesentlichen Inhalte nach bereits mitgetheilten Anträge des Finzer-Subkomitès hinsichtlich der bezüglichen Steuererleichterungen verhandelt. Nach Authentifikation des letzten Sitzungsprotokolls, stellte Alexander Becsey im Interesse der Beschleunigung des Vorganges, den Antrag, daß Obernotar Sigismund Barona beauftragt werden möge, aus den vorliegenden Sitzungsprotokollen des Subkomitès dann auf Grund der heute zu fassenden Beschlüsse, die Vorlage sogleich in der Form ausarbeiten, wie selbe nach Ansicht der 24-er Kommission dem Reichstage behufs Zuweisung an die Steuerkommission zu unterbreiten wäre. In der Montag abzuhaltenen nächsten Sitzung würde dann dieses Operat authentifizirt werden. Da es wünschenswerth erscheint, daß bis nächsten Mittwoch noch die städtische Steuerkommission ihren Bericht bezüglich des ihr zugewiesenen Gesetzentwurfes über die Steueranulirung der Generalversammlung vorlege, damit sodann die Unterbreitung an den Reichstag gleichzeitig erfolgen könne: so wurde Obernotar Barona beauftragt, sich mit der Steuerkommission diesfalls sogleich in's Einvernehmen zu setzen; er brachte jedoch die Kunde zurück, daß die Steuerkommission nicht in der Lage sei, ihre Arbeiten bis dahin zu beendigen.

Auf die Tagesordnung übergehend, referirte Eduard Horn über den Gesetzentwurf bezüglich der Besteuerung der zur Rechnungslegung verpflichteten Unternehmungen und Vereinen. Die von uns schon mitgetheilten einschlägigen Anträge des Subkomitès wurden unverändert angenommen. Es wurde daher ausgesprochen: daß die Basis der Steuerbemessung nicht das Erträgniß des letztabgelaufenen Jahres, sondern das Durchschnittserträgniß der letzten drei Jahre zu bilden hätte; bezüglich mehrerer Posten, die laut § 4 vom Erträgniß nicht in Abzug gebracht werden dürfen, wurde das Gegentheil befürwortet u. s. w. Josef Körösy äußerte schließlich das Bedenken, daß nachdem unter den im Gesetze aufgezählten Einnahmen, welche nicht der Besteuerung unterliegen, jene Summe nicht angeführt erscheint, welche das bezügliche Unternehmen als Zinsen ihrer Passiva zu zahlen hat, — die Gesellschaft leidet auch zur Entlastung der Steuer für diese Zinsen verhalten, oder eine Handhabung zur Besteuerung der Zinsen von Sparcassa-Einlagen, geboten werden könnte. Er beantragt daher, um die Möglichkeit jedes Zweifels auszuschließen, es mögen auch die fraglichen Zinsen ausdrücklich zu jenen Summen gereiht werden, die von dem, die Basis der Steuerbemessung bildenden Erträgnisse in Abzug gebracht werden dürfen.

Die Kommission schloß sich der Ansicht des Referenten an, daß dies selbstverständlich sei, und wurde daher der Antrag abgelehnt. Körösy verlangte, daß seine abweichende Ansicht zu Protokoll genommen werde.

Bezüglich der Kapitalszinsen und Rentensteuer wird im Allgemeinen der Wunsch ausgedrückt werden, es möchte der Regierung gelingen, Mittel zu finden, daß wenigstens den kleineren Sparcassa-Einlagen Steuerfreiheit gewährt werden könne, da sonst von dieser Maßregel nachtheilige Rückwirkungen auf die Kreditverhältnisse zu befürchten sind, indem viele ihre Einlagen den Sparcassen entziehen, oder gar ihr Geld im Auslande placieren würden. Die Kommission befürwortet ferner, daß in Betreff des im Auslande schon besteuerten Vermögens, die Bestimmung des Gesetzes vom Jahre 1870 aufrechterhalten werden möge, wonach ein solches Einkommen hier nicht abermals der Steuer unterliegt.

Es tauchte die Frage auf, ob auch die Dividenden der Aktionäre einer Steuer unterliegen, da doch die Gesellschaft vom Aktienkapital ohnehin die Einkommensteuer zu entrichten hat. Horn schreibt den Umständen, daß dies überhaupt fraglich sein kann, der unklaren Fassung des Gesetzes zu; denn eine solche Absicht dürfte selbst den Verfasser des Gesetzentwurfes, — so weitgehend er in seinen Anforderungen sonst auch ist, — fern gelegen sein. Das Subkomitès empfiehlt demnach die Beibehaltung der präzisieren Fassung des einschlägigen § 5 des 26. Gesetzesartikels 1868.

Der Gesetzentwurf verpflichtet zur Zahlung der Steuer unbedingt den Gläubiger, beziehungsweise den Pächter. Das Subkomitès hält an dem Grundsätze fest, daß nur das wirkliche Einkommen besteuert werden kann, und beantragt daher den Zusatz: daß wenn der Gläubiger nachweist, daß die Zinsen des elocirten Kapitals ganz oder zum Theile uneinbringlich waren, auch die Steuer ganz oder zum Theile abgeschrieben werde.

Sämmtliche obige Anträge wurden unverändert angenommen.

Es referirte hierauf Adolph Fenyvessy über die Gesetzentwürfe a) bezüglich der Eisenbahn- und Dampfschiffs-Transportsteuer, b) bezüglich der Haussteuer, c) bezüglich der Gebühren und Steuern, d) bezüglich der Jagd- und Gewehrsteuer, e) bezüglich der Bergwerkssteuer, und f) bezüglich des allgemeinen SpE. Steuerzuschlages.

Die von uns bereits mitgetheilten Anträge des Subkomitès wurden vollinhaltlich angenommen. Was die Haussteuer betrifft, so plädirte Bölyomay dafür, daß die günstigere Behandlung Altstons befürwortet werde, welchem der Vereinigung mit der Hauptstadt noch wenig Vortheil brachte. Moriz Székely gibt zu, daß die Verhältnisse Altstons bei der Vereinigung nicht gehörig berücksichtigt wurden, doch könne dem am besten dadurch abgeholfen werden, wenn die Betroffenen beim Reichstage um Reintorporirung in das Pesther Komitat petitioniren. — Der Vorsitzende bemerkt, daß dies bereits geschah und erinnert, daß Altstons ja selbst auch Ofen den übrigen Stadttheilen nur neue Opfer auferlegten.

Da nach dem Gesetzentwurf über die Verzehrungssteuer Gesetze und Verordnungen übermäßig belastet erscheinen, wird die Ermäßigung der bezüglichen Steuerfäße befürwortet werden.

Schluß der Sitzung nach 8 Uhr.

Budapest, 27. November. (Die Finanzkommission des Abgeordnetenhauses) zog heute das Budget des Landesverteidigungs-Ministeriums in Berathung. Ordentliches Erforderniß 6,995,100 fl. (1874: 6,298,641 fl., daher um 696,459 fl. mehr). Außerordentliches Erforderniß 768,863 fl. (1874: 1,478,648 fl.). Referent Baron Pöthy erklärte, er wolle von allgemeinen Bemerkungen absehen und seine Einwendungen nur bei den Details unterbreiten.

Die Beschlußfassung über die Ausgaben der Zentralleitung wurde bis dahin verschoben, wo das Gesamtministerium sich über die allgemeine Reduktion derselben geäußert haben wird.

Zur Honorarfrage des Justizrates 172,028 fl. (1874: 175,909 fl.). Von dem für die Waffenkommission präsumirten 15,457 fl. will der Referent 2740 fl. freiden, denn ein Hauptmann sei genügend und beim Konstanterforderniß könne man 1000 fl. entbehren. Der Minister vertheidigt das Präsumirte, denn ein Hauptmann sei notwendig, um behufs Uebernahme der Patrone und Gewehre nach Freiburg zu reisen. Székely und Székely sind für den Abstrich. Simonay sagt, jede nicht unbedingt notwendige Ausgabe müsse gestrichelt werden. Den Passus der ministeriellen Motivirung, daß die vom

Zu den 1873 übrig gebliebenen halbe Million im Jahre 1874 ausgegeben werden könne, kann er nicht billigen, denn ein solches Vorgehen sei geradezu konstitutionswidrig. Der Minister antwortet, daß er diese Ausgabe notwendig und natürlich nur ausnahmsweise braucht, denn den Forderungen der Reinerkommission zufolge müßte 1874 anderen Erparungen Raum gegeben werden. Pöchy theilt die Ansicht des Referenten. Horn rügt das Vorgehen des Ministers, daß er ohne vom Hause einen Nachtragsschritt zu verlangen, den 1873 er selbst ausgebracht habe. — § 311: Diesbezüglich habe die Reinerkommission gar keinen Beschluß gefaßt, sondern dem Minister nur erklärt, er müsse mit den für 1874 votirten Summen unbedingt auskommen. Der Minister habe jedoch der Finanzkommission mitgeteilt, daß er im Jahre 1874 100,000 fl. ersparen könnte; wenn er daher ein Birement erhält, könnte er damit die Bedeckung des Erfordernisses erlangen. — Der Minister erklärt, er werde sich über die Benützung dieses Kredit dann rechtfertigen, wenn der Rechnungshof eine Bemerkung machen sollte. — Horváth hält die Einwendung Simon's und Horn's für korrekt, doch gehöre diese Frage nicht hierher; übrigens schlägt er sich der Ansicht des Referenten an. — Die Kommission streift hierauf 2740 fl.

Für die Ludovika Akademie 137,040 fl. (1874: 117,890 fl.) — Der Referent kann mit Rücksicht darauf, daß die Zahl der Kadetten von 100 auf 150 gestiegen ist, die Gehälter der Professoren nicht diffikultiren, aber in Folge des Intercollegialabzuges streicht er 2744 fl. — Zsedényi fragt, wer den Minister zur Vermehrung der Kadettenanzahl ermächtigt habe? — Der Minister antwortet, er habe dies auf eigene Verantwortung gethan, weil die bisherige Zahl ungenügend war; ja sogar im nächsten Jahre werden wegen gehöriger Ausbildung der Unteroffiziere die Zahl wieder um 50 erhöht werden müssen. — Simon'y will nicht darüber urtheilen, ob die Vermehrung zweckmäßig ist, und betont nur, daß man bei der gegenwärtigen Lage des Landes keine neuen Ausgaben bewilligen könne. — Wahren hält Zsedényi's Frage für sehr richtig, weil die Kadetten in der Akademie auf Staatskosten erhalten werden; deshalb dürfe der Minister die vom Abgeordnetenhaus nermirte Zahl nicht überschreiten.

Der Minister leugnet dies, denn es müsse seiner Einfiat überlassen werden, ob mehr oder weniger Unteroffiziere ausgebildet werden sollen. — Präsident Csenger'y bemerkt, daß diese Frage nicht hierher, sondern vor das Haus gehöre. — Wahren und Zsedényi antworten hierauf, daß das Abgeordnetenhaus die Ausgaben unlosst feststelle, wenn die Ueberweisung derselben von der Einfiat des Ministers abhängen soll. — Pöchy votirt die veranschlagte Summe, die von den Ministern berührte Frage soll dann erledigt werden, wenn der Minister selbst diese Frage überstreichen wollte. — Somfich glaubt, der Minister leide an Offizieren keinen Mangel; übrigens empfiehlt er dem Minister die strengste Sparsamkeit, denn selbst die prächtige Honvédschiffahrt werde das Land nicht vor den Uebeln retten, welche die Inflation hervorgerufen kann. — Der Minister will jede Reduktion annehmen, kann aber eine für die Honvédarmee nachtheilige Erparung nicht billigen. — Muzsily ist für den vom Referenten empfohlenen Abstrich. — Liptay erklärt, der Minister wolle die in den Distrikten bestehenden Offiziersbildungsschulen des Urlaubsstatus an die Ludovika-Akademie transferiren und präliminire hier wieder eine Ausgabe von 60,000 fl.; wenn die Kommission diese Ausgabe nicht streicht, dann wäre auch er gegen die Vermehrung der Kadetten. — Simon'y kann die Antwort des Ministers bezüglich der Vermehrung der Kadetten nicht acceptiren. — Horváth beantwortet die Frage vom Standpunkte der Zweckmäßigkeit und votirt darum die Zahl der Kadetten. — Horn will auch in Kulturfragen keine Reduktionen empfehlen, andererseits will er aber die finanzielle Wirtschaft von prinzipiellen Standpunkt beurtheilen, und darum kann er die Ansichten des Ministers nicht ohne Bemerkung lassen, denen zufolge er sich dem vom Hause votirten Budget nicht anbequemen will; dies hält Redner nicht für konstitutionell und kann daher auch die Antwort auf Zsedényi's Frage nicht billigen, da er zur Vermehrung der Kadetten vom Hause eine Ermächtigung hätte einholen sollen.

§ 311 behält es sich vor, beim Präliminare der Truppen sich hierüber ausführlicher zu äußern, denn diese Frage stehe im engen Zusammenhang mit den für den Offiziers-Vorbereitungskurs an der Ludovika-Akademie neuerlich präliminirten fl. 60,370; wenn die Kommission diese votirt, kann er die Vermehrung der Kadetten nicht acceptiren, denn die Legislative müsse erstlich in Betracht ziehen, ob man die intensive Entwicklung vor Augen haltend, die extensive Ausdehnung dieses Institutes materiell erhalten kann, und ob eine gewisse Aenderung der Honvédgesetz die Popularität dieser Institution nicht fördern werde. — Präsident Csenger'y glaubt, die Kommission müsse wissen, welche Resultate die Ausbildung der Kadetten aufzuweisen hat. — Der Minister erklärt die Unterrichtsmethode, und erklärt, daß Resultat sei sehr günstig. — Bei der Abstimmung war die Hälfte der Mitglieder für das Präliminare, die Hälfte für Streichung. Der Präsident entscheidet mit seiner Stimme für die Votirung des Präliminars.

Rekrutirungs-Ausgaben fl. 20,000. Hornvéd-Obertommando fl. 57,363 (1872: 57,380 fl.) Auf Antrag des Referenten wurden die für den Obertommandant-Stellvertreter veranschlagten fl. 14,395 fl. gestrichen. Für Distriktskommandanten fl. 241,619. — Der Referent beantragt mit Rücksicht auf die Zahl der bei den Feldern angestellten Adjutanten und Stabsoffizieren bei dem Personalbezügen und sachlichen Ausgaben einen Abstrich von fl. 21,619. — Horváth fragt, ob in Budapest zwei Distriktskommandos notwendig sind? — Der Minister bekennt sich diesbezüglich auf das Gesetz, dessen Modifikation aber geplant wurde. Uebrigens erklärt er sich gegen die vom Referenten empfohlene Streichung. — § 311 sieht, daß bei den Bezirkskommandos viele überflüssige Offiziere und Leute angestellt sind. Für Zentralverwaltung werden 312,000 fl., für Obertommandos 57,000 fl., für die Distriktskommandos 241,000 fl. ausgegeben; dies sei eine sehr theure Verwaltung, der man geschäftlich abhelfen müsse. — Zsedényi sagt, bei jedem Distriktskommando sollte ein Stabsoffizier, ein Adjutant, ein kommandirter Offizier und ein Auditor gestrichen werden. Nachdem der Minister gegen diesen Abstrich Motive angeführt hatte, fragt Zsedényi, ob er mit der Herabminderung der Kosten dieser Kommandos so lange warten wolle, bis die Unmöglichkeit der Bedeckung thatsächlich eingetreten sein wird? — Nachdem § 311 den vom Referenten empfohlenen Abstrich für ein Minimum erklärt hatte, wurde die fragliche Summe gestrichen. Für die Truppen 6,191,202 fl., um 707,000 fl. mehr als 1874, bei der Infanterie bleiben für die Brigaden 50,500 fl. — Für die Bataillone 654,202 fl. — § 311 kann sich nicht darüber orientiren, warum sich der Minister nicht mit der für 1874 votirten Summe begnügt, da er mit den für 1874 votirten 5,483,639 fl. zufrieden war und 1873 den Schuldenzinsen gemäß keine Erparung gemacht habe? — Der Minister behauptet auch jetzt, daß er 1873 700,000 fl. ersparen konnte. — Hierauf setzte der Referent in seinen Vortrag bezüglich der übrigen Details des permanenten Standes fort, demzufolge der Gesamtetat circa eine Million betragen würde. Die Spezialberatung über diesen Gegenstand wird in der morgigen Sitzung stattfinden.

Budapest, 27. November. (Die Steuerreform in Folge der Abgeordnetenhaus) erledigte in der heutigen Sitzung, wie wir bereits kurz im Abendblatte gemeldet, den Gesetzentwurf über die Wein- und Fleischverzehrungssteuer. Der § 3 wurde auf Antrag Baron Simon'y's dahin modifizirt, daß für Geflügel „Grabe“ von 3, 5 und 10 kr. bestimmt werde. Nach Annahme des § 4 (siehe Ministerialrath Bericht) auf Anfrage Paczoly's Aufklärungen über die Ferkel, demzufolge 2 pCt. für die Gähren, bei Ferkeln aber für rothen Wein 6 pCt., für rothen 4 pCt. abgerechnet werden. — Paczoly hält 2 pCt. für zu wenig. — Kertapoly bemerkt bezüglich des Lagers, daß man dasselbe in dreierlei Weise gebrauchen könne, und es für eine neue Steuergattung als Gegenstand dienen könnte, weil es bei den künstlichen Weinabfabrikation eine große Rolle spielt, diese aber den natürlichen Wein bedroht; es sei nicht genug, den Zucker und Spiritus zu besteuern, da die Steuern derselben nicht zu einseitig seien.

Kertapoly empfiehlt eine zweijährige Steuerfreiheitsverlängerung als Equivalent hinsichtlich vertheilter Städte. — Senyey: das ist kein Equivalent, da dann umso mehr auf die früheren Besitzer fällt. — Tisza kombinirt diese Steuer mit der Haussteuer, und ist überzeugt, daß von der erhöhten Haussteuer wenigstens 500,000 fl. die arbeitstreibende Klasse belasten werden. — Fall: Die Städte werden den Kertapoly'schen Entschädigungsvorschlag nicht annehmen. — P. Szontagh würde alle an Eisenbahnen liegende Städte in diese Klasse nehmen, mit Ausnahme von Szeménny. Mit Annahme des Kertapoly'schen und Szontagh'schen Amendements wird der Paragraph angenommen.

Bei Verlesung einer Attofer Petition über das Zinten seiner Steuerkraft, sagt Ghyczy, die hauptstädtische Repräsentanz habe das Hinzubehalten Attofers unter die Haussteuer empfohlen. Irányi unterstützt das Attofer Gesetz, Kertapoly weist auf das bestehende Gesetz hin. Senyey hält es für unmöglich, das Bestehen des Reichstages vom Jahre 1872 zurückzuführen.

§ 4 wird verworfen, § 5 unverändert angenommen. — § 6 folgt der Minister, die Steuer jener größeren Städte sei verhältnismäßig zu erhöhen, in denen wenigstens ein Drittel der Häuser verpachtet ist, und dabei habe er auch die Zahl der Wohnplätze in Betracht gezogen. Eine besondere Klasse bilden die kleineren und größeren Gemeinden und die Städte mit gebotener Magistrat. Die Ungleichheit zwischen der Besteuerung der großen Städte im Allfild und der kleineren Städte Oberungarn wurde im Entwurf behoben.

Paczoly greift die Richtigkeit dieser Kategorisirung an, und ist für die unbedingte Berücksichtigung der Bevölkerungszahl, die Belastung der Städte mit geordnetem Magistrat sei ungleich. — Ghyczy: Man kann nicht für jede Stadt ein besonderes Gesetz machen. Irányi hält Bevölkerungszahl, Vertheilung und Vermögensgröße für die maßgebenden Faktoren. Ghyczy: Der Begriff des Vertheils ist schwer zu bestimmen. Irányi ist für den Entwurf, in Ermangelung eines Besseren, da der geordnete Magistrat wirklich Maßstab der Vermögensgröße und Intelligenz einer Stadt sei, und zwar noch eher als die Einwohnerzahl.

Mocsáry ist gegen die vorgeschlagene Belastung der kleinen Häuser mit 60 bis 80 Prozent; da auch jetzt ohnehin wenig und noch weniger solid gebaut wird. Irányi: Ein Steuerertrag, welcher so viel Hinterzinsen hat, kann er nicht für richtig halten. Paczoly ist gegen die Klassifizierung, da bloß Einwohnerzahl und höchstens noch Eisenbahnstationen als richtiger Maßstab genommen werden können. P. Szontagh ist gegen die Belastung der Häuser mit 2-3 Pecen, schon aus sanitären moralischen Rücksichten, da in diesen Häusern meist arme Häuser wohnen. Ghyczy: Auch in kleineren Gemeinden wohnen Handwerker, und wer Wohnungstheile vergeben kann, ist jedenfalls vermöglicher. Tisza bemerkt gegenüber Paczoly, daß, wenn die Einwohnerzahl entscheidend wäre, das Allfild acceptirt die Klassifizierung, schließt sich jedoch hinsichtlich der Häuser mit 2-3 Pecen der Ansicht Szontagh's an, und schlägt vor, die großen Gemeinden in die Klasse der Städte mit geordnetem Magistrat zu versetzen. Pöchy: Die Erhöhung dieser drückenden Steuererhöhung kann nur als äußerstes Mittel empfohlen werden. Der sicherste Schlüssel für Besteuerung ist die Zahl der verpachteten Häuser. Nach er ist für Szontagh's Amendement hinsichtlich der Häuser mit 2 Pecen.

Nachdem hierauf § 6 angenommen worden war, wurden die Modifikationen der Haussteuer in Beratung gezogen. Die ersten vier Paragraphen wurden einstimmig verhandelt. — Ghyczy führt aus, daß seiner Ansicht nach in jenen Städten, in welchen mehr als die Hälfte der Häuser verpachtet ist, die bisherige Steuer um 20 pCt. erhöht werden könnte, wobei als Nebenfaktoren, Eisenbahn- und Dampfschiffstationen und 10,000 Einwohner zu gelten hätten. — Bei Verlesung der Städte-Listen bemerkt Paczoly, daß Szeménny keine Eisenbahnstation hat. — Ghyczy klärt ihn auf, daß die Steuererhöhung in den Provinzialstädten nur 2 pCt. betragen wird.

Baron Simon'y ist gegen die Steuererhöhung in den Provinzialstädten, weil die Steuer derselben auch heute sehr hoch ist. — Es werden die Petitionen der Städte Preßburg und Attofen in Angelegenheit der Haussteuer verlesen. — Der Präsident erwähnt, daß Preßburg und Szeménny ihre totale Verarmung beklagen. — Kertapoly will das Maß der Steuern beibehalten aber nicht erhöhen; — für neue Häuser empfiehlt er längere Steuerfreiheit. — Paczoly fragt, warum Derjenige Hauszinssteuer zahlen soll, der sein Haus in Pacht gibt. — Ghyczy: Nur die Hauszinssteuer kann man vom Pächter verlangen, oder der Pächter zahlt für die ganze Pachtsumme. — Es wird das Gesetz der Stadt Preßburg verlesen, welches sich auf England und Preußen bezieht und um die Freisetzung von der Steuererhöhung bittet. — Ghyczy kann den Vergleich mit England und Preußen nicht acceptiren. — Raab bezieht sich darauf, daß mehrere Städte, wie Preßburg und Raab unter der Militärverwaltung leiden; andererseits sei das Hauseinkommen das einzige, welches am sichersten eruit werden kann; jede Steuererhöhung in dieser Richtung werden nur das große Mißverhältniß der Steuerlasten erhöhen.

Irányi polemisirte hierauf gegen Tisza. Ghyczy hält die Besteuerung der Häuser nicht für drückend, und verspricht, im Sinne des Kertapoly'schen Antrags die Verlesung der größeren Gemeinden in die Klasse der Städte mit geordnetem Magistrat zu versetzen. Simon'y: Dies involvirt wieder eine Steuererhöhung. Er ist für den ursprünglichen Text mit Szontagh's Amendement. Nach Tisza ist gegen Kertapoly's Antrag. Senyey steht in diesem Antrag mehr eine Proportionierung als eine Erhöhung der Steuer. Auf seine Antrag wird die Beschlußfassung auf morgen vertagt.

Agram 26. November. (Trig. Corr.) Der Mihailovics'sche Antrag. — Der Banus in Budapest. — Sanktionirte Gesetze. Der bekannte Mihailovics'sche Antrag betreffend Aufhebung des kroatischen Ministeriums hat auch hier die maßgebenden politischen Kreise unangenehm berührt. Man fand es für notwendig in den hiesigen Blättern den Abgeordneten Mihailovics zu desavouiren, und dessen Antrag als den Ausdruck seiner subjektiven Anschauung hinzustellen, mit welchem die Partei nichts zu schaffen hat. Trotzdem ist es eine bekannte Thatsache, daß die Beseitigung des überflüssigen kroatischen Ministeriums ein lang gehegter inniger Wunsch der kroatischen National-

partei ist, welchen sie bloß zurückdrängt, aber nicht aufgegeben hat. Das Desavou wird somit nicht gegen das Meritum des Antrages selbst, sondern vielmehr gegen die Form, die Zeit und den Ort seiner Einbringung gerichtet sein; unterdessen ist der Abgeordnete Mihailovics — und zwar so ziemlich durch eigene Schuld — der Sündenbock, obwohl zugegeben werden muß, daß ein Theil der Schuld auch seinen Kollegen im kroatischen Klub, die in Budapest nicht anwesend waren, zufällt, da bei einer geregelter Thätigkeit des genannten Klubs, jener Antrag nie gestellt worden wäre. Dies soll nun freilich anders werden, denn gegenüber der Saumlage der kroatischen Reichstagsabgeordneten in Ausübung ihrer Landtage hat sich Banus Mazuranics selbst ins Mittel gelegt und durch den Sektionschef J. Sivolovic die kroatischen Abgeordneten, die durch ihre Dienstgeschäfte nicht verhindert werden, in ziemlich kategorischer Weise auffordern lassen, ihren Pflichten nachzukommen und sich nach Budapest zu begeben. Vielleicht hilft dies Mittel. — Uebrigens braucht Banus Mazuranics die kroatischen Abgeordneten, damit sie ihm während seiner Aktion, die ihn nach Budapest geführt hat, mit Rath und That zur Seite stehen, da er keinen wichtigeren Schritt zu unternehmen pflegt, ohne sich vorher mit den hervorragenden Mitgliedern der Regierungspartei in Kontakt gesetzt zu haben.

Angelegenheiten, wegen welcher Banus Mazuranics diesmal nach Budapest gereist ist, sind auch von höherer Wichtigkeit, denn nicht nur daß der Sanktion noch so manchen vom kroatischen Landtage geschlossenen Gesetzes der Weg zu ebnen ist, kommen auch die Beschlüsse des serbischen Kirchentongresses und die von ihm geschaffene Statute in Betracht zu stehen, welche die kroatische Regierung eben so sehr interessieren, wie die ungarische. Ferner müssen bei der Berathung der neuen Steuererlege, dann bei der Ausarbeitung des neuen Handelsgesetzes jene Eigenthümlichkeiten Kroatiens berücksichtigt werden, welche in Folge der Landesautonomie und der neuen Verwaltungs-Organisation entstanden sind und entstehen werden und da ist es natürlich der Landeschef, welcher vor Allem berufen ist, seine Anträge geltend zu machen. Endlich wünscht „Dobro“ noch, daß bei dieser Gelegenheit auch die Frage über die Trennung der ungarischen und kroatischen Unterrichts- und Regimentsfonds endlich einmal ins Reine gebracht werde, wozu aber wahrlich eben so wenig Zeit als Willen vorhanden sein wird, daher dieser Wunsch diesmal ein „pium desiderium“ bleiben dürfte.

Drei wichtige Gesetze, über die politische Verwaltungsreform, über das Sanitätswesen und über die Volksschulen sind bereits sanktionirt, aber von der diesfalls zu erwartenden Thätigkeit unserer Regierung ist noch nichts wahrzunehmen. Freilich hat es mit dem Volksschulgesetz noch so ziemlich Zeit, denn dasselbe tritt erst mit Beginn Octobers 1875 in Wirksamkeit, und da dürfen die Herren im Unterrichtsdepartement wohl etwas komoder arbeiten, denn „Gut Ding braucht Weile!“ Aber die Durchführung der politischen Verwaltungsreform ist außerst dringend notwendig, und daher wäre dem Departement für Inneres wohl etwas mehr Energie, als gewöhnlich dargeboten wird, zu wünschen; denn die im bewältigende Arbeit ist sehr umfangreich, so, daß wenn es im gewöhnlichen Takte fortgeht, an das Zustandekommen der neuen Verwaltung vor der zweiten Hälfte des Jahres 1875 nicht zu denken ist.

Telegraph. Depeschen des „Ung. Lloyd.“

Wien, 27. (Trig. Dep.) (Reichsrath's Sitzung). Die vom Herrenhaufe gestern beschlossenen Gesetze werden dem Hause als Rauten mitgeteilt. Der Finanzminister übermittelt auf Wunsch des Unterrichtsministers eine im Budget nicht berücksichtigte Nachtragserhöhung von 528,100 fl., der eine Forderung von 69,700 fl. entgegensteht.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung; Gesetzentwurf über die zeitweilige Stempel- und Gebührenbefreiung der die Lösung kleiner Postposten verwendenden Verhandlungen (wird dem Budgetausschusse zugewiesen).

Abg. Weissberg begründet seinen Antrag betreffend die Erhöhung des Maximalbetrages auf 50 fl. im Gesetze über das Bagatelverfahren. (Wird dem Ausschusse für Justisvorlagen zugewiesen).

Hierauf wird die Spezialdebatte über das Aktienengesetz fortgesetzt. Art. 239, welcher den Vorstand zur Erbege für die richtige Buchführung der Gesellschaft, zur Vorlage der Bilanz und Jahresrechnung des verfloffenen Geschäftsjahres und eines Jahresberichtes verpflichtet, wird angenommen. Art. 240 bestimmt, daß der Vorstand, sobald sich das Grundkapital um die Hälfte vermindert hat, augenblicklich einer ad hoc einzuberufenden Generalversammlung Mittheilung zu machen hat. Deckt das Vermögen der Gesellschaft nicht mehr die Schulden, so muß dem Gerichte die Anzeige erstattet werden.

Art. 241 handelt von der Verantwortlichkeit der Mitglieder des Vorstandes. Art. 242, 243 über Auflösung der Gesellschaft werden angenommen, ebenso ohne Debatte die Art. 244, 45, 46, 47, 48. Vor Behandlung des Art. 249 beantragt Brestl, es sei in dem Gesetze eine Verfügung anzunehmen, und wann eine Aktiengesellschaft zur Emission von neuen Aktien berechtigt sei. Der Ausschuss möge sich mit dieser Frage beschäftigen. Dieser Antrag wird angenommen. Bei Art. 249 a, welcher Strafbestimmungen gegen jene enthält, die fälschlich ein Stimmrecht ausüben, oder fälschlich als Eigenthümer von das Stimmrecht begründenden Aktien ausgeben spricht Dr. Kronawetter. Er will Vorlage dagegen getroffen haben, daß Leute, welche nicht wirkliche Eigenthümer der Aktien sind, das Stimmrecht ausüben. Die Generalversammlung soll der Ausdruck des Willens sämmtlicher wahren Aktionäre sein. Die Zulassung von Stimmräumern sei eine Schädigung der wirklichen Eigenthümer. Redner bittet daher die Artikel 246 und 249 a in der Fassung des Ausschusses anzunehmen. Kompezy wünscht diesen Artikel ein präzisere Fassung zu geben, ist aber mit seiner Tendenz einverstanden.

Stenograph bemerkt, der §. 197. uneres Strafgesetzes bietet allein schon genügenden Schutz gegen das Stimmräumer-Verbrechen, da dieser den Betrag im Allgemeinen kraft. Empfiehlt die Annahme der Ausdehnungsträge.

Scharfschmidt ist gegen eine weniger strenge Fassung der Bestimmungen gegen die Stimmräumer. Nicht jede Abstimmung, an welcher Stimmräumer teilnehmen, sei ein Verbrechen, denn es müßte erst die Absicht zu Schaden nachgewiesen werden, was doch nicht in allen Fällen möglich oder zulässig sei. Das vorliegende Gesetz würde nur ein Uebergangsstadium in unserer Gesetzgebung, die man erst präzisier und konkreter wird in die Hand nehmen müssen. Kompezy meint, man müsse bei den Bestimmungen gegen die Stimmräumer auch im Auge halten, daß viele unserer Aktiengesellschaften mit ausländischem Kapital, bis zur Hälfte vielleicht, arbeiten. — Man wird doch nicht diese Strafbestimmungen gegen Ausländer in Anwendung bringen wollen. Man würde bei Annahme dieses Paragraphes es möglich machen, daß irgend Jemand, der ein Interesse daran hat, den Beschluß einer Generalversammlung dadurch zu Nichts macht, daß er den Nachweis führt, es hätten bei derselben Stimmräumer abgestimmt.

Art. 246 a) und 249 a) werden hierauf in der Fassung des Ausschusses angenommen.

Agram, 27. November. Der Landeskommandirende Baron Mollinaty ist in Angelegenheiten der Militärgrenze heute nach Pest abgereist.

**Budapest, 27. Oktober.** Die Kammer wurde heute mit einer Thronrede eröffnet. Die Thronrede des Fürsten spricht die Befriedigung aus über das mehrjährige gute Einvernehmen zwischen der Regierung und der Volksvertretung, sowie über die guten Beziehungen zu den auswärtigen Mächten, welche in Folge auf Verträge und Achtung des Rechtes basirender Politik beruhen; die Thronrede kündigt zahlreiche Gesetzentwürfe an, darunter das Reformirungsgesetz, Montangesetz, Forstgesetz und Unterrichts-gesetz und spricht die Hoffnung aus, daß die Kammer ihre Unterstützung auf dem betretenen Wege des Fortschrittes verleihen werde.

**Berlin, 27. November.** Der Reichstag verwies die Zivilprozessordnung an den bereits gewählten, aus 28 Mitgliedern bestehenden Ausschuss und nahm fast einstimmig Casper's Antrag an, sämtliche Justizvorlagen durch eine permanente, auch nach dem Reichstagsauflösung forttagende Kommission berathen zu lassen. — Minister Delbrück sprach die Genehmigung der Bundesregierungen aus, letzterem Antrage durch eine entsprechende Vorlage entgegenzukommen.

**Saag, 27. November.** Die Kammer nahm den Antrag zu Gunsten des internationalen Schiedsgerichtes an.

**Wien, 27. November.** 2 Uhr 10 Minuten. (Schlußkurse.) Kreditaktien 231.—, Anglo-Austrian 113.75, Galizier 240.—, Lombarden 132.50, Staatsbahn 303.50, Tramway 126, Rente 69.85, Kreditlose 168.—, 1860er 109.25, 1864er 138.25, Napoleon's 8.91 1/2, Münzfußnoten 5.26, Silber 105.30, Frankfurt 92.25, London 110.60, Preussische Kassaanweisung 163.50, Union-Bank 116.—, Tirkentlohe 55.25, Allgemeine Bank 31.50, Anglo-Bank 46.50, Ungarische Bodentrent 74.75, Municipalbank 29.50.

**Wien, 27. November.** 3 Uhr 20 Minuten. (Offizielle Schlußkurse.) Ungarische Grundentlastungs-Obligationen 78.10, Ungarische Eisenbahn-Aktien 98.—, Salgó-Tarjánier 80.50, Anglo-Hungarian —.—, Ungarische Kredit 228.85, Franko-Hungarian Bank 75.50, Ungarische Pfandbriefe 87.—, Aktiö 137.50, Siebenbürger 134.—, Ungarische Nordbahn 113.50, Ungarische Südbahn 55.—, Südbahn-Prioritäten 68.75, Ungarische Vöse 81.75, Theißbahn 191.50.

**Berlin, 27. November.** (Anfang.) Staatsbahn 184 1/2, Lombarden 80 1/2, Kreditaktien 140 1/2, Rumänier 31 1/2. Ziemlich fest.

**Berlin, 27. November.** (Schluß.) Galizier 108 3/4, Staatsbahn 184 1/2, Lombarden 80 1/2, Papier-Rente 61.—, Silber-Rente 68 1/2, Kreditlose 113.—, 1860er 106 3/4, 1864er 98 3/4, Wien 90 1/2, Kreditaktien 139 1/2, Rumänier 30 1/2, Ungarische Vöse 55.—. Schluß schwach. A d b ö r s e : Kreditaktien —, Staatsbahn —.

**Paris, 27. November.** (Schluß.) Sperzentige Rente 61.65, Sberzentige Rente 97.92, Italienische Rente 67.60, Staatsbahn 686, Credit mobilier 360, Lombarden 296.—. Fest.

**Frankfurt, 27. November.** (Schluß.) Wechsel per Wien —, Oesterreichische Kreditaktien —, Oesterreichische Bankaktien 1050, Oesterreichische Staatsbahnaktien —, 1860er —, 1864er —, Papier-Rente —, Silber-Rente 68 3/4, Lombarden 141 1/4, Galizier 252 1/2, Ungarische Vöse —, Geschäftlos. A d b ö r s e : Oesterreichische Kreditaktien 243 1/4, Oesterr. Lombarden —. Fest.

**London, 27. November.** Consoles 93 1/10.  
**Berlin, 27. November.** (Produktenmarkt.) Weizen per November 60 3/4 Thlr., per April-Mai 187 1/2 Reichsmark, Roggen loco 53.— Thlr., per November 53 1/2 Thlr., per November-Dezember 51 1/2 Thlr., per April-Mai 148 1/2 Reichsmark, Hafer loco 62 1/2 Thlr., per April-Mai 173 Reichsmark — Pfennig, Del loco 18 1/2 Thlr., per November-Dezember 18 1/2 Thlr., per April-Mai 57 Reichsmark 50 Pfennig, per Mai-Juni 58 Reichsmark — Pfennig, Spiritus loco 18 Thlr. 15 Sgr., per November 18 Thlr. 27 Sgr., per Frühjahr 57 Reichsmark 90 Pfennig.

**Breslau, 25. November.** (Produktenmarkt.) Weizen 205, Roggen 176.—, Hafer loco —, per April-Mai — Reichsmark, Del loco 17 1/4, per Termin 17 1/2, Spiritus loco 18 1/4, per Herbst 18 1/6, per Frühjahr 18 1/6.  
**Paris, 27. November.** (Produktenmarkt.) Mehl L. M. 54.75, per vier ersten Monate 1875 52.75, per vier Monate vom März 53.75, Mühl l. M. 75.—, per Dezember 75.25, per vier ersten Monate 1875 77.25, per vier Sommermonate 78.50, Feinst l. M. 70.—, Dezember 70.—, per vier ersten Monate 1875 71.50, Spiritus l. M. 52.50, per Dezember 52.—, per vier ersten Monate 1875 55.—, Zuder raffiniert 149.—  
**New-York, 26. November.** (Produktenmarkt.) Mehl 5.10.

### Kommunal-Zeitung.

**(Expropriations-Geschworene.)** Morgen findet im Gerichtssaale des Justizpalastes des k. k. Reichsgerichtshofes die Auslosung jener Geschworenen für Expropriationsangelegenheiten statt, welche zur Dienstleistung für die Monate Dezember, Januar und Februar berufen sein werden.

**(Nothstandsarbeiten.)** Bei den Erdbarbeiten im neuen Stadtwald sind in dieser Woche 636 Tagelöhner, darunter 424 Pester) und 86 Fuhrwerke (darunter 67 aus Pest) beschäftigt gewesen. Von den für diese Arbeiten votirten 25000 fl. sind bis jetzt auf die Anschaffung von verschiedenen Arbeitsgeräthschaften 1300 fl. und für Bezahlung der Arbeitsleute, (in 4 Wochen) 8954 fl. verausgabt worden. Bei dem gegenwärtigen Arbeiterstand werden wöchentlicher 3800 fl. benötigt. Eine Vermehrung der dortigen Arbeitskräfte ist nach dem Berichte des Uoberingenieurs nicht zulässig, weil die Ueberwachung dieser großen Arbeiteranzahl mit vielen Schwierigkeiten verbunden ist, und die für diese Arbeiten notirte Summe schon in einigen Wochen, somit inmitten des Winters erschöpft werden würde. Da sich jedoch täglich zahlreiche Personen zur Arbeit melden, und zwar in so ungeklärter Weise, daß die Intervention der Polizei in Anspruch genommen werden mußte, so wird beantragt, daß auch mit den Nothstandsarbeitern in Pest begonnen werden möge, um die Arbeitssuchenden beschäftigen zu können.

### Tagessneuigkeiten.

**(Das räthselhafte Grab im Stadtwaldchen.)** Auf die so oft aufgeworfene Frage, wer wohl unter jenem unanständigen Grabsteine im Stadtwaldchen ruhen mag, auf welchem bloß das lateinische Wort „Fuit“ (Er ist gewesen) steht, veröffentlicht die verdienstvolle Theresie Karacs in den „Földrosi Lapot“ folgende Antwort:

„Zu Anfang dieses Jahrhunderts wirkte hier als Advokat der k. Tafel (wenn ich mich des Namens recht entsinne) Jakob Horváth, der ein Bekannter meiner Eltern war. Welcher Konfession

er angehörte, ist mir nicht bekannt. Wenn man darnach fragte, denn damals bekannte sich noch Jedermann zu einer Konfession, erwiderte meine Mutter Eva Talács gewöhnlich: „Er gehört der Religion der Ehrlichen an!“ Er war unverheirathet und seine große Haus-haltung wurde von einer Wirthschafterin geleitet. Ost beschäftigte er dreißig junge Leute in der Kanzlei: alle erhielten bei ihm vollständige Verpflegung. Er forderte Ordnung, Reinlichkeit und Einfachheit, war aber ein Feind der Eitelkeit, weshalb er auch alle Spiegel aus dem Hause verbannte. Die muthwilligen jungen Leute wollten durch einen losen Streich dem Verbot ein Ende machen. Die Haushälterin, welche eine eifrige Katholikin war, pflegte beim Fortgehen aus dem Hause und bei der Rückkehr das Kreuzzeichen zu machen und besprengte sich dabei aus dem Weihwasser-Kessel, welcher nach damaligen Brauch am Thür-schloß befestigt war. In diesen Kessel hatten die jungen Leute Tinte geschüttet, so daß die gute Frau vier schwarze Flecken auf dem Gesichte erhielt. Beim Mittagmahl bemerkte dies der Hausherr und schalt die Haushälterin deswegen. Sie aber brach in Thränen aus und rief: „Wenn kein Spiegel im Hause ist!“ Das Verbot wurde trotzdem aufrecht erhalten. Von meinem Vater hörte ich, daß ein Punkt des Testaments des seltsamen Advokaten meldete: „Dem ehramen Bürger, welcher erlaubt, daß ich in seinem Garten begraben werde, hinterlasse ich 200 fl.; auf meinem Grabstein soll nichts geschrieben werden, als: „Fuit!“ Die Stadt ließ dann den wadern Mann in ihrem Garten, im Stadtwaldchen begraben. Er starb im ersten Decennium dieses Jahrhunderts und seine Abkunft könnte entweder bei der reform. Kirchengemeinde oder auf Grundlage seines Testaments im städtischen Archiv eruiert werden. Ich hörte, er sei ein Freimaurer gewesen. Wir Mädchen aus der Familie Karacs besuchten bereits vor 50 Jahren sein einfaches Grab und streuten Blumen darauf. Seinen Charakter schildert das einzige Wort auf seinem Grab-stein besser, als es lange Beschreibungen vermöchten.“

Vielleicht dürfte das städtische Archiv über die fraglichen Töden in der That Auskunft geben. Schreiber dieser Zeilen hat vor ungefähr 20 Jahren in dieser Angelegenheit erzählt gehört, der unter dem erwähnten Steine Begrabene sei ein unverheiratheter, heiterer Mann gewesen, zu dessen größten Genüssen es gehörte, sich von dem Platte aus, wo jetzt das Grab sich befindet, an schönen Sommertagen sich der reizenden Aussicht zu erfreuen, welche von jenem Standpunkte aus die Ofner Berge boten. Jener Platz war ihm endlich so lieb geworden, daß er sich von ihm selbst im Tode nicht trennen wollte. Er soll seinen Grundbesitz, auf welchem sein Ruheplatz sich befand, der Stadt Pest unter der Bedingung gelehrt haben, daß er nicht im Friedhofe, sondern an jener Stelle begraben werde, wo nun der erwähnte Grabstein steht. An einem der schönsten Sommertage erschoß er sich auf seinem Lieblingsplatze. Die Stadt nahm das Legat an, ließ den Todten auf dem gewünschten Platze begraben, setzte ihm den Denkstein mit der im Testamente vorgeschriebenen einfachen Inschrift, und vereinigte den geerbten, mehrere Tausende betragenden Grundbesitz mit dem Stadtwaldchen. — Wenn dieser Erzählung Wahrheit zu Grunde liegt, so möchte das Testament im städtischen Archiv zu finden sein.

**(Judenfeierliche Versteigerung.)** Die im Mayen der Budapest für. Postdirektion im Jahre 1872 aufgegebenen Forderungsscheine, die nicht eingehändigt werden können, werden am 1. Dezember l. J. und an den folgenden Tagen gegen Baarzahlung an die Meistbietenden verkauft werden. Hieron werden die Kaufsüßigen mit dem Bemerkten verständigt, daß die Visitation des Vormittags von 9—12, und Nachmittags von 3—6 in den Lokalitäten der genannten Postdirektion (Neues Postgebäude, Grenadengasse, 2. Stock, Thür 12) abgehalten werden wird.

**(Die hiesige deutsch-evangel. Gemeindegemeinde.)** hält Sonntag den 29. November Vormittags 11 Uhr (Reisplatz Nr. 3 Stock II.) abermals einen Convent, dessen Hauptgegenstand das Referat des ernannten Kandidationskomites und die Beschlußfassung in der Kandidationsangelegenheit bildet, wozu die je zahlreichere Theilnahme der aktiven Mitglieder dieser Gemeinde erbeten wird.

**(Sämmtliche Hörer der Universität und des Polytechnikums.)** werden durch die Präsidenten ihrer sämmtlichen Unterrichtsvereine angefordert, zu einer Sonntag den 29. d. Nachmittag 3 Uhr im Universitäts-Prinzipalgebäude 2. Stock, Saal Nr. 2, abzuhaltenen Generalversammlung eingeladen. Zweck der Zusammenkunft ist die Berathung über eine für die Universität und Polytechnikumshörer zu errichtende Aranken-Pflegeanstalt, und Wahl einer aus zwölf Mitgliedern bestehenden Kommission, welche mit den Vorarbeiten betraut werden soll.

**(Polizeiliches aus dem Theater.)** Sowohl die Polizei-Inspektionsbeamten, wie der Oberstadthauptmann selbst wurden vom ungarischen und deutschen Theaterpublikum mit Klagen darüber beßührt, daß viele Sprechershaber ihre Winterkleider auf ihren Sätzen doppelt und dreifach zusammenlegen und durch diese „Ausrichtserhöhung“ den Rückwärtsgehenden jede Aussicht auf die Bühne benehmen. Eine weitere Klage bestand darin, daß im deutschen Theater in der Wollgasse das Stehparquet so überfüllt wird, daß den Sprechersbesitzern beim Durchdrängen förmlich die Kleider vom Leibe gerissen werden, bis sie zu ihren Sprechern gelangen. Oberstadthauptmann Thais wird nun der Direktion des deutschen Theaters in Erinnerung bringen, daß das Parquet unter den Vogen als Zugang zu den Sprechern zu dienen habe. Mit Rücksicht auf das Publikum sowie auf eine allenfallsige Feuersgefahr, wird der erwähnten Theaterdirektion aufgetragen werden, daß nur so viel Parquetstehlplätze verkauft werden dürfen, als in einer Reihe Personen stehen können, zu welchem Zwecke diese Stehlplätze ebenso wie im Nationaltheater zu nummeriren sein werden. Bezüglich des Sitzens auf zusammengelegten Winterböden, werden die Theaterdirektionen angegangen, in ihrem Interesse an den Eingangsthüren das Publikum mittelst Affichen aufmerksam zu machen, daß eine solche Sitzserhöhung, welche den Rückwärtsgehenden jede Aussicht benimmt, verboten ist und jeder Sprechershaber aus allgemeinen Rücksichten verhalten ist, sein Oberkleid entweder an der Garderobe abzugeben oder auf dem Schoß zu halten.

**(Ernennungen bei der Polizei.)** Ueber Beschlag des Oberstadthauptmanns Thais hat der Minister des Innern für die hauptstädtische Polizei die Herren: Koloman Farkassányi und Albin Andrássy zu Aktuaren erster Klasse, Julius Fényes zum Aktuar zweiter Klasse, den Kanzlisten Albin Balogh zum Titularaktuar und Koruz Déal,

Karl Dubovay, Ludwig Fischer und Ludwig Pastling er zu Kanzlisten ernannt.

**(Im Industriekasino findet Sonntag am 29. d. um 7 Uhr Abends eine Dilettanten-Vorstellung statt. Gegeben werden E. Szócs's: „Egy k a kettő közt“ (Einer von den Beiden) und Kosebus „Zerstreuter.“ Die Mitglieder werden zur Legitimierung ihrer erwachsenen Familienmitglieder ersucht, ihre Mitglieder-Karten mitzubringen.**

**(Vortrag über das Gewerwesen.)** Sonntag am 29. November N. um 5 Uhr wird im großen Saale der Ofner Schießstätte des Präses der hauptstädtischen Industriekasinos Herr Karl Ritz über die ungarischen gewerblichen Verhältnisse seit dem Inbetriebentzen des Gewerbesetzes vom Jahre 1872 einen Vortrag halten, wozu der Zutritt für Jedermann frei ist.

**(Die Kleinen Gashausbesitzer),** bei welchem gewöhnlich an Sonn- und Feiertagen für die mindere Volksklasse und für die Mannschaft der Garnison Tanzunterhaltungen stattfinden, sind gegenwärtig, wie die „Kotakorrespondenz“ behauptet, in nicht geringer Verlegenheit. Das Orchester bei diesen Volksbällen bestand nämlich bisher gewöhnlich in einem Quartette, oder höchstens Quintette einer der hiesigen Militärkapellen. Nach einem neuen Generalsbefehle dürfen jedoch zu solchen Unterhaltungen nicht weniger als zehn Mann beigestellt werden, und dadurch verlieren nicht nur die Kleinen Gashausbesitzer, da sie die Gebühren für zehn Mann nicht bezahlen können, sondern auch den Kapellen selbst geschieht dadurch ein Abbruch, da bisher an jedem Sonn- und Feiertage eben durch das Engagement kleinerer Parthien von Musikern auch kein einziger Mann unbeschäftigt blieb.

**(Namen sveränderungen.)** Ihre Familiennamen haben verändert: Der Bewohner der Domoloser Pagta, Johann Kall in „Hegyesfi“, die Turzeler Bewohner Andras, Mathilde, Josepha und Maria Stiebertzer in „Szilasi“, der Bepreimer Bewohner Koruz Enczenbrenner in „Brenner“.

**(Ernannt wurden.)** durch die Finanzminister Bebehorde zum Schiffskapitän Andras Rosmanich, zu Schiffskapitän Mathias Paicuri, Binzen Pascoletto, und Johann Thian, — durch die R. Zigaretz Montan und Domänen Direktion Ferdinand Lang zum Wagnermeister beim Neuhäuser Salzm., — durch die Oedenburger Finanzdirektion Anton Fünd und Alois Tarovszky zu Finanzkonzipisten 2. Kl. in provisorischer Eigenschaft.

**(Ein kuriose Heiliger) treibt,** wie „Marmaros“ mittheilt, gegenwärtig in dem gleichnamigen Komitat sein Unwesen. Anfangs November ertheilte dieser Wanderrabi, „Mordchele Nadverna“ genannt, in Nagy-Szöllös Andriensen und die jüdischen Chasidim wurden nicht müde, seine Thüre zu unlagern. Charakteristisch ist es für die Methode „Reb' Mordchele's“, daß er einem Kaufmann, der ihm für seinen Segen zwei Gulden gegeben hatte, erklärte, sein Segen pflege nur bei einer Tare von fünf Gulden einzutreffen, worauf der Betreffende die fehlenden drei Gulden hinzuzugabte. Als fromme Lehre hinterließ er der Jsracelitengemeinde zu Nagy-Szöllös die Mahnung, die Kerzen in der Synagoge am Vorabend des Sabbath lieber zu Ende brennen zu lassen, als den Tempel durch den Eintritt des bisher zum Kerzenauslöschigen verwendeten Nichtjuden, vulgo „Schabbesgoj“ genannt, zu entweihen. Als der gute Mann nach Pest weiterzog, glaubten die durch ihn „segenehten“ Szöllöser Judenfrauen fest an die Wirkung seines Segenspruches, welcher darin bestand, sie mögen Knaben zur Welt bringen, welche solche Eigenschaften besitzen sollten, daß sie zum Militärstand untauglich seien. „Marmaros“ hält das Einschreiten der Behörde gegen diesen Schwindel für nothwendig.

**(Vereinskonzert.)** Heute introduzirte sich der neue Kapellmeister des „Vereines der Budapest“ Herr Julius Käthy, indem er das dritte diesjährige größere Konzert leitete. Nach dem empfangenen Eindrucke begrüßen wir ihn, als einen feinen, verständnisvollen und energischen Dirigenten, dem es Ernst um die Sache ist, und das Material zum Vorwärtsstreben und Vorwärtsbringen in genügendem Maße innewohnt. Mit seinem neuen Direktor ist der Verein wieder in seine früheren Bahnen zurückgekehrt, die er eigentlich nie hätte verlassen sollen. Nichter's große Orchesterkonzerte mit seinem starken, in sich abgeschlossenen Nationaltheaterkörper haben ihre Verdrängung und Zugkraft schon an und für sich, es war also überflüssig, sie unter die Firma eines Dilettantenvereines zu stellen, den sie ohnehin nur finanziell geschädigt haben, und dem sie gar manche Vereinsmitglieder entfremdeten. Nichter ferner ist der Direktor, der nur mit großen Kräfte, ihm völlig zugetheilten Kräften arbeiten mag, mit denen er aber riesige Erfolge erringen kann; deshalb ist für ihn und den Verein die Trennung das Beste gewesen.

Unter Herrn Käthy's Leitung wird der Verein als solcher schon Gutes leisten, denn der heutige relativ sehr schöne Erfolg wird schon eine bedeutendere Attraktionskraft für die Zukunft zur Folge haben. Die einzelnen Nummern des heutigen Programmes waren gut studirt, besonders müssen wir die Leistung des Streichorchesters anerkennen, das sich im Concerte von Häubel ganz achtungswerth hören ließ, auch in der Dur-Symphonie von Mozart sich wohl geltend machte. Der Gesammchor ließ sich in dem „elegischen Gesange“ von Beethoven hören, Fülle der Töne, Reinheit der Intonation, und exactere Vortragweise werden schon mit der Zeit kommen; vorläufig wünschen wir ihm eine nicht nur mimmerische sondern auch dynamische Kräftigung. In dem aus vielen, recht hübschen Reminiszenzen gebildeten interessanten Kaleidoskop von Sucher, „Aus alten Märgen“ genannt, zeigte der Damenchor recht gut klingende erste Soprane, die zweiten dagegen und der Alt treten zu sehr gegen die Orchesterbegleitung zurück; übrigens müssen wir die gute Ausführung loben. Auch Schöberl's „Schwager Kronos“ wurde von dem Herrenchor und dem Orchester für die gegenwärtigen Verhältnisse recht leidlich vorgetragen. Das heutige Konzert war also ganz darnach ausgefallen, um für das glückliche Gelingen nicht allein keine Besorgnisse hegen zu müssen, sondern frohe Hoffnungen hegen zu dürfen.

**Öffentlicher Dank.** Den menschenfreundlichen Bewohnern von Trogen im Canton Appenzel, welche gleich vielen anderen ihrer Schweizer Mitbürger in edler menschenfreundlicher Weise für die Hinterbliebenen der in Ungarn im verflochtenen Jahre an der Cholera Gestorbenen Spenden gesammelt haben, fühlen wir uns verpflichtet für den Betrag von 24 1/2 Gulden 39 kr. österr. Währung, der uns durch gütige Vermittlung des Herrn Altstadtpfarrer J. C. Zollinger in Winterthur zugekommen ist, unsern tiefgefühlten Dank im Namen der Waisen ausser Acht hiemit öffentlich auszuspochen. — Budapest, den 26. November 1874. — Das Präsidium des evangelischen Landes-Waisenhauses: Friedrich Schmeißer.

**Vereinsnachrichten.**

**Der kaufmännische Verein „Unio“** veranstaltet Samstag am 5. Dezember l. J. Abends 8 Uhr in seinen Lokalen (Babgasse Nr. 4) einen mit Konzert und Tanz verbundenen Gesellschaftsabend, zu welchem die Mitglieder vom Vergnügungskomitee geladen werden. Gesankarten werden gegen Vorweisung der Einladung im Vereinssekretariate von 2 bis 3 Uhr Nachmittags verabfolgt.

**Universitäts-Schachklub.** Unter den Mitgliedern des Universitäts-Vereines fand gestern eine Besprechung wegen Gründung eines Universitäts-Schachklubs statt. — Es wurden bei dieser Gelegenheit die Studirenden Moritz Fied, Sigmund Beer, Alexander Vederer, Franz Kemnitzer und Alexander Hoffmann mit der Ausarbeitung eines Statutenentwurfes betraut. — Sie werden deshalb, sowie auch wegen der für die Vorarbeiten erforderlichen Anmündung sich mit dem Präsidenten des hiesigen Schachklubs, Herrn Franz Erkel einverstanden setzen.

**Gerichtszeitung.**

P.-k. Budapest, 27. November. (Der Gründer des **„Pesther Specter“**) fand heute vor dem Strafgerichte unter der Anklage des Betruges und der Veruntreuung. Es war schon ein unverzeihlicher Anachronismus, ein Jahr nach dem großen „Arach“ in Budapest, woselbst die Establishments à la Wiener Specter und Wallhalla selbst in den Zeiten des „größten Schwindels“ nie zu florieren vermochten, eine so zeitwidrige „Gründung“ zu wagen. Allein mit dem Kriminalgerichte hat Herr Friedrich Kémeth, so heißt besagter Gründer und Angeklagter, deshalb zu thun bekommen, weil er bei der Gründung des „Specter“ verschiedene Leute auf den Reim führte, d. h. betrog. Seinen Hausheeren Strauß (Vorbenwiedlergasse Nr. 1) überredete er durch verschiedene Vorspiegelungen, die Einrichtung des Geschäftes durch Malen, Tapezieren, Gasleiten u. s. w. vorzuschreiben auf sich zu nehmen, auch nahm er zahlreiche Leute mit Kauttionen in Dienst, ohne die geringsten Mittel zur Führung des Geschäftes zu besitzen. Nur wenige Wochen bestand trotz der pompösen Straßenspektakel der **„Pesther Specter“**, und bei der heutigen Schlussverhandlung wird er schließlich gemacht, daß die Verlegenheiten Kémeth's während dieser Zeit, aus Mangel am „Nervus rerum“, sehr tragisch waren. Es gab in dem Lokale nur wenige Tische, und noch weniger Stühle. Wie die Haushälterin Dr. Ödön heute erzählte, kaufte Kémeth im Ganzen 12 Paar Stühle, und wie die Zeugin Navik huzulig, 12 Paar gingen verloren. Kémeth, ein vor Jahren entlassener Hilfsbeamter des Handelsministeriums, wurde schon im Jahre 1871 in Szegedin wegen Betruges zu drei Monaten Kerker verurtheilt, weil er in verschiedenen Orten des Alföld den Charakter eines Sekretärs im Ministerpräsidium usurpirte, und in dieser falschen Eigenschaft Schulden machte. Später wurde er Agent, und als solcher nahm er im Januar l. J. den Arbeiter Friedrich Ottmann in seine Dienste, denselben zugleich mehrere Loose als Kauttion abfordern. Ottmann sollte 40 fl. monatlich erhalten, und trug hierfür eine Cassette mit Chinastiftmünzen zu verschiedenen nobelen Häusern. Allein dies Geschäft „rentirte sich nicht“ und Ottmann erhielt weder Gehalt, noch seine Kauttion. Kémeth behauptet diesbezüglich heute, dass er auch das ihm später geäußerte, seine Loose zu verlieren, was er auch that. In Bezug auf die Sperrgründung behauptet Kémeth, die nöthigen Geldmittel besessen zu haben, da er vom Grafen Apácz Bélezna, für den er beim Vermögenshändler Rohy eine Anteile von 10,000 fl. vermittelte, eine bedeutende Provision erhielt. Zur Erörterung dieses Umstandes wird die Schlussverhandlung vertagt.

**(Disziplinarurtheile.)** Die kön. Tafel als Disziplinargericht erster Instanz verurtheilt heute den Topolyar Vize-Bezirksrichter Vinzenz Weindl zu einer Geldstrafe von 100 fl. und in die Gerichtskosten, weil derselbe überführt ward, berandacht in's Amt gekommen zu sein, und die Zeugen durch den Advokaten der klägerischen Partei verböhen gelassen zu haben. Oberstaatsanwalts-Substitut Dr. Tobias Löw hatte die Strafe der Amtsentsetzung beantragt.

Der oberste Gerichtshof, als Disziplinargericht II. Instanz bestätigte heute den durch die königl. Tafel über den Waitzener Bezirksrichter Sakabffy verhängten Tadel.

**Correspondenz der Administration.**

In Folge des Wechsels der Druckerei sind in den letzten Tagen Verpätungen in der Versendung unseres Blattes eingetreten. Diefelben fallen weder der Expedition, noch der Post zur Last, sondern haben ihren Grund in den Schwierigkeiten, mit denen jede Druckerei, die ein großes Blatt übernimmt, in den ersten Tagen gewöhnlich zu kämpfen hat. Wir glauben versichern zu können, daß nun Verpätungen nicht mehr eintreten werden, und ersuchen wir unsere geehrten Abonnenten, die vorgekommenen Unregelmäßigkeiten entschuldigen zu wollen.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weißkircher.

**Öffener Sprechsaal.\***

Im Besitze der in Paris und Brüssel selbst gewählten Neuheiten in Kransen, Krügen, u. Manchetten, Fichus, Theater- und Soirée-Krägen, Pelletinen, Gularaffen, Hübschen und anderen Konfectionen, sowie echten Spitzen und Spitzengegenständen, empfiehlt eine reiche und schöne Auswahl

**A. Boros,**

früher F. Türsch, Budapest, Waitznergasse 19.

\* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

**Volkswirtschaftlicher Theil.**

**Wiener Börsenwoche.**

Y. Wien, 26. November. Die Börse hat sich zwar schon längst daran gewöhnt, von der gegenwärtigen Regierung keine besonderen Erleichterungen zu erwarten, allein nachdem die vielfach in Aussicht gestellte Eisenbahncampagne der Regierung in erster Instanz denn doch nur der Industrie zu statten kommt, hat sie den Eröffnungen des Handelsministers mit großer Ingegnung entgegen gesehen, und ist darum auch bitter enttäuscht worden, als sie die Wahrscheinlichkeit machen mußte, daß das gegenwärtige Cabinet in seiner Haltung gegenüber der Krisis konsequent bleibt, und der nothleidenden Industrie ebensowenig Concessionen zu machen geneigt ist, als sie früher den nothleidenden Banken Concessionen zu machen Willens war. Der Reichsrath wird wahrscheinlich ebensowenig in die Aktion eingreifen wollen, als die Regierung, und wird die Industrie sich ebenso zu helfen suchen müssen, als es früher die Banken gethan. In dieser Konsequenz liegt übrigens auch eine gewisse Berechtigung, welche der Börse imponirt, und wenn die Zinsfußerhöhungen in Berlin und London nicht den Geldmarkt demüthigt hätten, würde die Börse von der Erklärung des Handelsministers in Sachen der Eisenbahnbauten nur wenig Notiz genommen haben. Die Zinsfußerhöhungen in Berlin und London sind eigentlich mehr Schachtmünze zwischen der Bank von England und der preuß. Bank, aber sie vertheuern trotzdem die Valuta, und üben schließlich democh einen Einfluß auf die Speculation aus, welche dadurch in ihren Operationen gehemmt wird. Auch die Geschäftshochzeit sowie die gänzliche Zurückhaltung des Privatkapitals influenciren fortwährend die Börse, und so ist es denn auch begründet, daß sich der Verkehr in den allerengsten Grenzen bewegt. Creditactien, die von dem Hause Rothschild fortwährend in großen Mengen gekauft werden, behaupten sich nach vielfachen Schwankungen zwischen 231—235, während die Aktien der ung. Creditbank die fast gleiche Tendenz verfolgen und sich zwischen 230—231 bewegen. Auch in den Aktien der Anglo-Bank und Unionbank sind die Schwankungen sehr unbedeutend und bewegen sich zwischen 1—2 Gulden von ihrer höchsten bis zu ihrer niedrigsten Notirung der Woche. Die Baubanken werden immer mehr in den Hintergrund gedrängt, — und werden erst dann wieder hervortreten, bis es gelingt eine der vielen geplanten Fusionen zu Stande zu bringen. In Eisenbahnwerthen ist der Verkehr fortwährend sehr schwach und ist überhaupt vor Mitte des nächsten Monats kein lebhafterer Verkehr in Anlagewerthen zu erwarten. Die Börse ist in ihrer Aktion durch die Unthätigkeit des Privatkapitals, so wie durch den Mangel eines jeden Impulses gelähmt, und erst bis die eine oder die andere Bank wieder mit einem größeren Geschäfte debütiert, kann von einem neuen Aufschwunge die Rede sein.

Die Kurschwankungen der wichtigeren Börseneffekten sind aus der nachstehenden Tabelle zu ersehen:

Effekten	November						Differenz	
	19.	20.	21.	22.	23.	24.		
Kreditact.	235	235	236.35	233.75	235.25	233.75	234.25	-0.75
U. Credit	229.75	239.75	230.25	229.57	230.50	229.50	229.50	-0.25
Anglo A.	146.75	147.50	147.75	146.50	147	145.50	146	-0.50
Anglo B.	28	28.50	29	28	29	29	29.50	+1.50
Anglo S.	71	74	74	75	75.50	75	75.50	+1.50
U. Bodenst.	74	71.50	75.50	75	75.50	74.75	75	+1
Nationalb.	993	993	996	994	994	994	996	+3
Unionbank	117.25	118.25	117.75	117	117.25	116.75	116.75	-0.50
Deft. Baug.	26.50	37.25	35.75	35.25	35	34	35	-1.50
Br. Baug.	42.75	43.75	45.50	46.50	46.50	47.75	47.75	+5
Rothsch.	138	138	137.25	137.50	137.50	137.50	137.50	-0.50
Nordbahn	1893	1897	1897	19.00	19.02	19.00	19.03	+10
Karl Ludw.	242.25	242.25	242	241.75	242.50	241.75	241	-1.25
Siebab.			131	133.75	133.75			
Staatsb.	302.50	302.50	303	303	304.50	303.50	303	+0.50
Südbahn	134	134	134.50	134	133.75	132	132.25	-1.75
Deft. Bahn	190.50	190.50	192.50	192	192.25	191.75	191.50	+1
U. Nordost.	114.50	115	115	114	113	113.50	113	-1.50
U. Südbahn	54	54	55	54.75	56	55.50	54.75	+0.75
U. Schiff.	453	452	451	453	451	446	443	-10
1860er R.	109.25	109.25	109.75	109.50	109.75	109.75	109.50	+0.75
1864er R.	138.25	138.25	138.50	138.25	138.75	138.75	138.75	+0.50
U. Präm.	81.75	81.75	81.75	82	81.75	81.75	81.75	
Kreditloose	167.25	167.25	168	168	168	168	168	+0.75
5% Rente	70.15	70.05	70.10	69.95	70	69.90	69.90	-0.15
5% in Silb.	74.45	74.15	74.65	74.45	74.45	74.55	74.55	+0.10
U. C. Anl.	97.30	97.25	97.50	97.75	97.75	97.75	97.80	+0.50
U. Gründ.	78	78	78	77.80	77.80	78	78.10	+0.10
U. Pfandb.	86.75	86.75	86.30	86.75	86.75	86.75	86.80	+0.05
Silber	101.65	104.65	104.60	105	105.15	105.25	105.25	+0.60
Dufaten	5.26	5.25	5.25	5.26	5.26	5.26	5.26	
20 Francs	8.90	8.89	8.89	8.90	8.91	8.90	8.91	+0.01
Frankfurt	92.15	92.15	92	92.15	92.20	92.20	92.20	+0.05
London	110.35	110.35	110.25	110.45	110.50	111.45	110.60	+0.25
3% frz. R.	61.35	61.37	61	61.80	61.72	61.72	61.70	+0.35
3% Konf.	93 1/16		93 1/16	93 1/16	93 1/16	93 1/16	93 1/16	

**Börsen- und Handelsnachrichten.**

\* Budapest, 27. Nov. Die Abendbörse begann auf höhere auswärtige Notirungen ziemlich fest, schloß aber wieder bei größerer Realisirungslust matt. Deferr.-Kredit variierten zwischen 233.90—234.50, und schloßen 233.70. Bodencredit à 75 1/4 begeben.

Die Verhandlungen der Vertreter der ungarischen Regierung mit denjenigen der Unionbank in Angelegenheit der Nordostbahn haben wieder begonnen. Es wurde heute noch eine Expertencommission auf einige Strecken der Nordostbahn gesandt, um wegen einiger Differenzpunkte die nöthigen Erhebungen an Ort und Stelle zu pflegen.

Ungarisch-galizische Verbindungsbahn. Der Verkehr dieser Bahn hat seit Eröffnung des Kupfer-Tunnels nicht unbeträchtlich zugenommen, so daß die dies-

jährigen Betriebsergebnisse vollständig zur Deckung der Ausgaben hinreichen werden. Wenn man bedenkt, daß der ganze Betriebsertrag der Bahn im Vorjahre 215,000 fl. betrug, und daß diesjährige Plus sich schon in den ersten zehn Monaten auf 261,655 fl. beziffert, so erscheinen bei Annahme der vorjährigen Ausgabeziffern die diesjährigen Betriebsausgaben vollständig gedeckt. Bei weiteren Mehreinnahmen dürfte sich sogar ein kleiner Betriebsüberschuss ergeben. Es ist daher, wie die „Pr.“ bemerkt, unwichtig, wenn man auch diese Bahn zu den nothleidenden zählt, da sie es, wie gesagt seit Eröffnung des Kupfer-Tunnels nicht mehr ist.

Die juristischen und geschäftlichen Schwierigkeiten, welche sich im Laufe der Verhandlungen betrefß Fusionirung des Wiener Bauvereins mit der Militär-Baugesellschaft ergeben, haben zu einer vorläufigen Vertagung der Transaction geführt.

Die österreichische Regierung und die Betriebsdeficite. Mit der vom österr. Handelsminister in der vorgelegten Sitzung des Abgeordnetenhauses eingebrachten Vorlage, betreffend die Bedeckung des Betriebsdeficits der Sorarberger Bahn, ist eine Frage in Fluss gerathen, welcher eine weit über den speciellen Fall hinausreichende Bedeutung innewohnt. Wie bekannt, hat die Regierung sich bisher zu der Auffassung bekannt, daß sie ihrer Garantie-Verpflichtung vollständig nachkomme, wenn sie den Bahngesellschaften die nöthigen Beträge zur Verfügung stellt, welche zur Verzinsung und Amortisirung des Actienkapitals genügen, und die Verpflichtung von sich gewiesen, auch für ein eventuelles Betriebsdeficit aufzukommen. Von dieser Ansicht scheint nun, wie die „N. Fr. Pr.“ bemerkt, die Regierung jetzt abgelenkt zu sein; sie hat sich, vorläufig zwar nur bei der Sorarberger Bahn, bereit erklärt, auch für das Betriebsdeficit aufzukommen; allerdings nur in indirecter Weise, indem sie in der betreffenden Vorlage der Bahngesellschaft nur das Recht einräumt, will, zur Deckung des Betriebsdeficits eine schwebende Schuld aufzunehmen und die Kosten für die Verzinsung und Amortisation derselben in die Betriebsrechnung aufzunehmen. Außer der Sorarberger Bahn sind es bekanntlich noch zwei garantierte Bahnen, welche ein Betriebsdeficit aufzuweisen haben, nämlich die Ungarisch-galizische Bahn und die Albrechtbahn, und da sowohl die bezüglich des Gesetzes als die Concessions-Verträge in allen Fällen von dem garantierten Reinertragnisse eines bestimmten Kapitals sprechen, ein essentieller Unterschied zwischen den genannten Bahnen somit nicht besteht, und da endlich die Vermuthung fernliegt, als ob die Regierung gleichartige Fälle ungleich behandeln wolle, so erscheint die Schlussfolgerung nicht unbegründet, daß auch bei den zwei letztgenannten Bahnen eine Deckung des Betriebsdeficits in der bei der Sorarbergerbahn vorgeschlagenen Weise beschafftigt sei. Sache der Verwaltungen der Ungarisch-galizischen und der Albrechtbahn wird es sein, die Regierung anzufordern, auch bezüglich dieser Bahnen dem Reichsrathe die betreffenden Vorlagen zu unterbreiten.

**Wiener Börsen-Telegramm vom 27. November.**

50% Metalliques	69.85	Em. Grundentl.-Oblig.	77.25
50% National-Anleihe	74.45	Siebenh.	74.75
1860er Staatsloose	109.25	Kroat. Slav.	79
Bankactien	997	Silber	105.25
Kreditactien	233.75	Dufaten	5.24 1/2
London	110.55	Napolond'or	8.89
Ung. Grundentl.-Obl.	78.10		

**Geschaftsberichte.**

\* Budapest, 27. November. Seit gestern ist hier ein starker Schneefall erfolgt, der den Saaten eine genügende Bedeckung gibt. Das Thermometer zeigte Morgens - 1° N., Mittags + 2° N. Wasserstand unverändert.

In Getreide ist Nachmittags kein Verkauf bekannt geworden.

London, 23. November. (Wochenber.) Obwohl bei uns das Wetter wieder umgeschlagen ist, und anstatt der Kälte, Regen und Nebel vorherrschen, so haben doch die Weizenpreise auf die Nachricht, daß das Eis zwischen Petersburg und Kronstadt zum Stehen kommt, im Laufe der vorigen Woche 1s Dr. angezogen. Es betrug der Gesamtverkauf in englischem Weizen 57,398 Last. Sein Durchschnittspreis von 43s 6d gegen 51,007 Dr. zu 61s 3d in derselben Woche 1873; der Londoner Durchschnittspreis war 41s 8d. Englische Gerste hatte einen Umsatz von 8,407 Dr., durchschnittlich zu 28s verkauft. An der Küste sind seit dem 13. d. 25 Schiffsladungen angekommen, wovon 16 Weizen, 7 Gerste, und je eine Hafer und Bohnen enthielten. Abnehmer fanden 35 Ladungen Weizen, und zwar Ghirza zu 38s 6d bis 41s, Vessara-bischer zu 43s, Marianopoli zu 43s, Frühjahrs zu 42s 6d à 41s 6d, Chilensischer zu 42s 6d, Oregon zu 46s 3d, Milwaukee zu 40s 9d, Californischer zu 45s; ferner 3 Ladungen Mais zu 30s 6d bis 37s 6d; 26 do. Gerste zu 27s 6d bis 30s, 1 do. Roggen zu 32s 6d, 1 do. Bohnen zu 45s 3d. — Englischer Weizen war heute nur in beschränkter Menge in Markt-Lane aufgestellt und Inhaber verlangten höhere Preise; bei der geringen Zahl von Käufern, die sich am Markte eingefunden hatten, konnte jedoch die Mehrforderung nicht durchgeführt werden. Ebensovien ließ sich bei fremdem Weizen ein höherer Preis erzielen. Für Norfolk-Mehl wurde von 6d mehr pr. Sach bezahlt, fremdes Mehl aber nahm an der Besserung keinen Antheil. — Gerste aller Sorten haben 6d p. Dr., im Werthe gehoben. Auch Malz, namentlich feines, behauptete sich sehr fest. Mais ist in Folge äußerst knapper Vorräthe 6d bis 1s p. Dr. gestiegen. Hafer erfreute sich trotz reichlicher Zufuhren eines lebhaften Verkehrs und mußten seine Qualitäten etwas theurer bezahlt werden. Für Bohnen herrschte rege Nachfrage und Preise waren eher etwas höher. Erbsen behaupteten die vollen letzten Notirungen. Die Zufuhren in das vereinigte Königreich vom 7. bis 14. November betragen 832,832 Cent. Weizen und 112,155 Cent Mehl. Die Zufuhr der vorigen Woche in den Hafen von London betrug: 35621 Dr. Weizen, 12042 Dr. Gerste, 70772 Dr. Hafer, 2614 Dr. Mais, 6659 Dr. Bohnen, 3973 Dr. Erbsen, und 6850 Sach Fass. Mehl.

Notirungen: Weizen, Essex und Kent, weißer neuer 45s, feiner 50s, rother neuer 42s, feiner 46s, Norfolk, Lincoln und Yorkshire rother 42—46s, Danziger bunt 50—57s, do. extra 52—59s, Königsberger 47—52s, extra 58s, Rostocker 47s, alter 50s, Schlesiener rother 46—48s, weißer 49—51s, Bomerischer, Mecklenburger und Udermücker rother 45—49s, Ghirza 41—43s, Russischer harter 40 bis 44s, Sarouka 45—47s, Dänischer und Hollsteiner rother 40—51s, rother Amerikan. 42—46s, Ghirza weißer 51s, Californischer 52s, Australischer 52—55s, Ghirza weißer 38—42s, Futter 32—34s, Chevalier 41—49s, Defillir 39—42s, fremde Futter 28—31s, do. Defillir 35 bis 38s, Malz, blaßes neues 71—74s, altes 76s, braunes 54—60s. — Hafer, Englischer Futter 26—33s, do. Freischer weißer 25—30s, do. schwarzer Futterhafer 26—29s, holländ. Brauhafer und polnischer 27—32s, do. Futterhafer 26—29s, do. dänischer und schwedischer 25—29s, Straßburger 26—29s, Canadischer 23 bis 25s, Russischer 24—30s. — Bohnen, Engl. 43—45s, Friesländer und Holsr. 45—47s, Königsberger 45—48s, Egyptischer 42—44s. — Erbsen, englische weiße Kocherbsen 44—47s, graue 42—44s, fremde Futtererbsen 40—45s, do.

feine Kocherben 43-45s. - Mais, weißer 38-41s, gelber 36-38s. - Mehl, pr. East von 280 Pfd. Englisches bestes Stadthausmehl 36-43s, bestes Landhausmehl 32-33s, Norfolk und Suffolk 29-31s, Amerikanisches pr. Fuß 23-24s, extrafeines 25s.

Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest. Der Geschäftsverkehr war auch in dieser Woche schwach und auch der Detailverkehr ist selbst in den frequentesten Geschäften nicht befriedigend. In einzelnen Modewaarengeschäften, welche nur einfachere Artikel führen, war diese Woche die schwächste in diesem Jahre. In größeren Damenmodegeschäften wurden wohl Bestellungen gemacht, aber das Verkaufsgeschäft ist matt. Auch Kleidermacher sind schwach in Anspruch genommen und wurden die ganze Woche hindurch nur 15 Gehilfen eingestellt. Schuhmacher sind nur mittelmäßig beschäftigt, der Verkehr im Verkaufsgeschäfte ist schwach. In Folge des früh eingetretenen Winters ist bei den Kürschnern bereits ein so reger Verkehr, wie dies schon seit Jahren nicht der Fall war. Bestellungen feinerer Artikel laufen täglich ein, und auch das Verkaufsgeschäft ist meist befriedigend. In der anderen Moden-, Putz- und Kurzgeschäften ist geringer Verkehr, und wurden in diesen Verhältnissen die Lichtarbeiten eingestellt und das Arbeitspersonal reduziert. In den Lederhandlungen ist der Verkehr sehr schwach. Bei Anstreichern, Zimmermalern, Spenglern, Schloßern, Maltern, Steinmetzen und Zimmerleuten ist die Thätigkeit abnehmend; da des Festes wegen die Maurerarbeiten theilweise still stehen mußten, sind zahlreiche Gefellen disponibel geworden. In Maschinenfabriken, Eisengießereien und bei Glodengießern ist der Geschäftsgang schwach, und sind bereits Fabrikarbeiter massenhaft entlassen worden, von welchen die meisten abgereist sind, auf der Axtfahner Schiffswerfte sollen allein bereits an 800 Arbeiter entlassen worden sein.

Geschäftskalender.

Generalversammlungen. 6. Dezember: Volksbodenkreditanstalt, 10 Uhr Vorm. 12. Dezember: Pester Vereinsbank in Liquidation, 5 U. N. in Sitzungssaale des Allg. Spar- und Creditvereins, Güttergasse, Moosonyischer Haus. 24. Dezember: Ungarische Rückversicherungsbank „Summa“, 11 U. P. Palatinagasse Nr. 6. Verlosungen. 1. Dezember: 1864er Staatsloose. 1. Dezember: Fürst Windischgrätz-Loose. 1. Dezember: Lärtenloose. 1. Dezember: Sachsen-Meinungen-Loose.

Verkehr der Dampfschiffe.

Angekommen in Budapest: „Szava“ d. Ignaz Braun, bel. in D. Földvár f. David Fischig mit 2300 Ztr. Weizen und 733 Ztr. Gerste. - „Jofia“ d. Samuel Andrási, bel. in Duna-Földvár für Alexander Strauß mit 2200 Ztr. Weizen. - „Körös“ des David Fischig, bel. in D. Földvár für eigene Rechnung mit 3000 Ztr. Weizen. - „Apollon“ d. Tramo und Turner, bel. in D. Földvár für Stauber mit 1900 Ztr. Diverlen. - „Zegebin“ des Josef Csury, bel. in N. Becke für Karl Meier mit 3800 Ztr. Weizen. - „Jiván“ des Kohn und Krnig, bel. in Duna-Földvár für Alexander Strauß mit 2600 Ztr. Diverlen. - „St. Miklós“ des Mita Lucsik, bel. in Bocskár für Straffer mit 6300 Ztr. Weizen. - „Maximilian“ des Mita Lucsik, bel. in Beckerer für Huso mit 6300 Ztr. Weizen. - „Bela“ des Daniel Stefanovits, bel. in Duna Becke für Bernhard Schwarz mit 1800 Ztr. Weizen. Transfirt nach Raab: „Lefvör“ d. Brüder Kohn, bel. in Baja für Kohn und Friedmann mit 4000 Ztr. Hafer. -

„Margaretha“ des Adam Kallbach, bel. in Eger für eigene Rechnung mit 10.000 Mt. Hafer. - „Christina“ d. Adam Kallbach, bel. in Eger für eigene Rechnung mit 10.000 Mt. Hafer. - „Reménybég“ der Lóth und Rajth, bel. in Beckerer für Brüder Reih mit 5000 Ztr. Weizen und Hafer. - „Magyar“ des Franz Lóth, bel. in Titel für Elias Keppich mit 6000 Ztr. Weizen. - „Schlepp Nr. 6“ der Raaber Gesellschaft, bel. in Neufag, für Bernhard Fischer mit 4000 Ztr. Hafer. - „Schlepp Nr. 3“ der Raaber Gesellschaft, bel. in Zenta für Michael Beregi mit 5600 Ztr. Weizen. - „Schlepp Nr. 19“ der Raaber Gesellschaft, bel. in Baja für Michael Beregi mit 4800 Ztr. Hafer.

Table with 2 columns: Wasserstand and Bitterung. Lists water levels for various locations like Budapest, Pressburg, etc., and corresponding bitterness levels.

Amtliche Notirungen der Pester Waaren- und Effectenbörse vom 27. Nov. 1874.

Large table containing market prices for various commodities (wheat, corn, oil) and financial instruments (stocks, bonds, exchange rates). It is organized into several columns with sub-headers like 'Fruchtpreise', 'Effectenkurse', 'Kurs', etc.

Kommunikationen.

Dampfschiffahrten der k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Postschiff-Fahrten auf der Donau: Raab-Budapest, täglich 7 1/2 Uhr Früh. Budapest-Raab täglich 7 1/2 Uhr Früh. Gewöhnliche Passagier-Schiffahrten auf der Donau: Budapest-Gran, tägl. 3 Uhr Nachmitt. Budapest-Sz. Endre-Bogdány, täglich 2 Uhr Nachmittags. Mohács-Budapest tägl. 2 Uhr Nachm. Auf der Theiss: Semlin-Sissek, Samstag Früh nach Ankniff des Postschiffes v. Orsova. Belgrad-Schabatz, Donn. u. Sonnt. Früh.

Table of train schedules (Eisenbahnfahrten) for various routes including Wien-Budapest, Pest-Triest, and other regional lines. Lists departure and arrival times for different train services.

\*) Die Ankniff- und Abfahrtszeiten der Züge der Südbahn sind in den mittleren Ortszeiten jeder einzelnen Stationen angegeben.

### Alpenkräuter-Eisenbitter

VON **Aug. F. Dennler**, Apotheker in Interlaken.

Die trefflichen, gesundheitsstärkenden Eigenschaften des weltbekannten *Denler'schen Magenbitters*, verbunden mit dem heilkräftigen Eisen, machen den *Eisenbitter* zu einem unschätzbaren Präparate für Bekämpfung der Krankheit unseres Jahrhunderts, der

#### Blutarmuth.

Bei den verschiedenartigen Stadien dieses leider so weit verbreiteten Uebels, ferner bei Bleichsucht, Schwächezuständen, Abnahme der Kräfte, beginnender Abzehrung, langsamer Reconvaleszenz etc. darf man sich mit unbedingtem Vertrauen dieses A. F. Dennler'schen Alpenkräuter-Eisenbitters bedienen.

Depôts in Pest: Jos. v. Török, Apotheker; Dr. Wagner.

### M. JÄGERMAYER'S

#### Gesundheits-Crep-Leibel

à fl. 5 in Wolle.

k. k. Hof-Wäschhandlung Wien, Stadt, Graben 17.

Anträge aus den Provinzen per Nachnahme. **Feine Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Trosses et Layettes, Damen-Negligés.**

Sobald ist erschienen und in jeder Buchhandlung zu bekommen das einzig in seiner Art existierende Buch

## „Die Selbsthilfe“.

treuer und verlässlicher Rathgeber in allen Krankheiten der Jungstheile von Dr. L. Ernst, Homöopath.

Dieses Buch wird allen jenen Belehrung und Hilfe bringen, die in früherer Jugendzeit dem heimlichen Laster oder übermäßigen Ausschweifungen sich hingegeben haben, und nun an krankhafter Schwäche, Zerrüttung des Nervensystems leiden, und von vorzeitiger Impotenz erkräft sind, oder das nahe Eintreten derselben zu befürchten haben.

Auch diejenigen, welche an veralteter Syphilis, Hautausschlägen, syphilitischer Gicht, Harnbeschwerden leiden, oder deren Körper durch übermäßige Gaben von Quecksilberpräparate geschwächt worden ist, werden Vinderung und in den meisten Fällen gänzliche Heilung ihrer Leiden erlangen.

Auch werden Geistes, Seeliger sowie überhaupt Menschen Freunde, denen das Wohl der Jugend am Herzen liegt, gut thun, sich mit dem Inhalte dieses Buches vertraut zu machen; sie werden Belehrung erlangen, wie das bekannte heimliche Laster, welches die schönsten Eigenschaften des Körpers vernichtet und durch ihre traurigen Folgen das ganze Leben und seine Freude vergiftet, schon im Keime erstickt zu werden vermag.

Dieses Buch, welches zum genaueren Verständniß mit mehreren anatomischen Abbildungen ausgestattet ist, kann auch mittelst Post gegen Einsendung von 1 fl. von mir bezogen werden. Dr. L. Ernst, Homöopath Pest. Zweiadlergasse Nr. 24. II. Stock.

## Kurze Winter-Röcke

mit Damast gefüttert, Bismar oder Arafan-Reizen, verkauft zu 12 fl. das Stück en gros u. en detail die

**Preßburger Kleider-Fabrik-Niederlage**

Budapest, Waisnerstraße 1 im Hause „zur goldenen Kugel.“  
Versendet mit Postnachname

## Moll's Seidlitz-Pulver.

Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Hausarzneien unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des grossen Kaiserreiches aus vorliegende Danksagungsschreiben die detaillirten Nachweisungen darbieten, dass dieselben bei habitueller Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nierenkrankheiten, Nervenleiden, Herzklopfen, nervösen Kopfschmerzen, Blutkongestionen, gichtartigen Gliederaffektionen, endlich bei Anlage zur Hysterie, Hypochondrie, andauerndem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolg angewendet wurden und die nachhaltigsten Heilergebnisse lieferten.

Preis einer Originalschachtel sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. 1. W.

## Franzbranntwein und Salz.

Der zuverlässigste Selbstarzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alle Schindeln und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen aller Art. etc.

In Flaschen sammt Gebrauchsanweisung 80 kr. ö. W.

## Dorsch-Leberthran-Oel.

Die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Bergen in Norwegen, nicht zu verwechseln mit dem künstlich gereinigten Leberthran-Oel.

Das echte Dorschleberthran-Oel wird mit bestem Erfolge angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Scropheln und Rheumatis. Es heilt die veralteten Gicht- und rheumatischen Leiden, sowie chronischen Hautausschläge.

Preis 1 Flasche sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. ö. W.  
Depôts bei den Herren: A. Thalmayer & Comp., Palatinngasse, Jos. Uhl, Greenberggasse und Jos. v. Török, Apotheker, Königsgasse, A. Moll, k. Hoflieferant Wien.

Nur schnelle und gründliche Heilung verhütet die Folgeübel!

## Geheime Krankheiten

### und die IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft), so auch Hautausschläge, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse (selbst die hartnäckigsten), Strikturen, syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und sekundäre Syphilis, frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, sowie alle Folgen der Onanie, als: Pollutionen etc. werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stannend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von

### J. WEISS,

prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Haupt-Spital allhier, ordentl. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften.

Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone, versehen mit dem Bildniß König Leopold II von Belgien.

#### Ordinations-Anstalt:

Innere Stadt, Ecke Halbanergasse und Landstrasse im Hause „Café zum Zriny“.

Täglich von 7-10 Uhr Vor- und v. 1 bis 4 Uhr Nachm. und von 7-8 Uhr Abends.

Wartezimmer für jeden einzelnen Patient er separirt. Honorirten Briefen wird entsprochen.

Sehr wichtig für Hausfrauen, Wäscher und Wäscherinnen ist die

kaiserl. königl. aussch. priv.

### Waschmethode 9114

FRANZ PÄLME in Trautenau, Böhmen. In welcher enthalten ist, wie man binnen 4 Stunden im Stande, ist mit leichter Manier, ohne sich dabei anzustrengen, zwei gediegene Tragkörbe voll Wäsche, ob bunte oder weisse, und nur durch ein einzigesmal leichtes Durchwaschen von der Person ganz tadellos wie gebleicht ohne Wäschmaschine und bei noch so geringem Lichtschein Abends ohne Soda oder Lauge und sonstigen scharfen ätzenden Präparaten, welche ganz entbehrlich sind und die Hände und die Wäsche ruiniren, mit jedem reinen Brunnen- oder Flieswasser rein auszuwaschen, ohne zu kochen und ohne Wasserglas.

Denjenigen P. T. Hausfrauen, welche geizig sind, von meinem Rezept Gebrauch machen zu wollen, garantire ich, dass bei jeder Wäsche, wäre dieselbe auch noch so vernachlässigt — was bei gewöhnlichem Waschgebrauch, besonders bei Winterwäsche oft vorkommt — meine Methode ganz sicher geeignet ist, selbe in Anwendung zu bringen. — Die Vorrichtung nach meinem Rezept, welches nur die Einsendung der Bagatelle von 2 fl. ö. W. kostet, bewährt sich darrartig, dass die Wäsche noch einmal so lang hält, an Farbe und Qualität nicht verliert und viel Zeit erspart wird, im Entgegenhalt der sonstigen üblichen Wäscheanwendung.

Diese meine Methode ist so sicher, dass ich mich verpflichten kann, einem jeden P. T. Besteller das mir gezante Honorar von 2 fl. ö. W. zurückzustellen, wenn in meinem gesandten Rezept, welches sich bei 2- oder 3 maligen Waschen bezahlt haben muss, nur die geringsten für die Hände oder Wäsche schädlichen scharfen Ingredienzien gefunden werden.

### Gratis

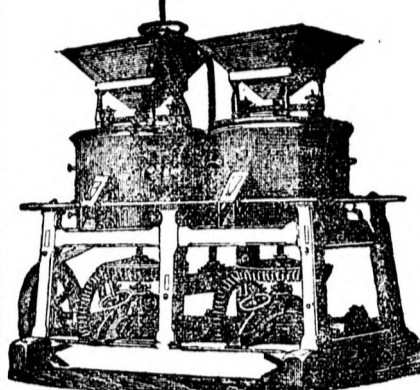
versendet auf Franco-Anfragen der Professor der Mathematik R. v. Ordig, Berlin, Wilhelmstrasse 125, nebst Aufklärungen über seine wissenschaftlich anerkannten, durch anerkennde Schreiben mathematischer Autoritäten beglaubigten und wie uns bekannt, allgemein glücklich bewährten Lotteriospiel-Instructionen.

\* Eine solche Anfrage ist um so mehr zu empfehlen, sowohl wegen der auch in diesem Blatte so vielfach veröffentlichten Dank-Anerkennungsschreiben, als auch da die Wahlung des Lotteriospieleres ist.

### Neueste Gewinnliste.

## ROBEY & COMP.

Limited, Budapest, Melldörstraße Nr. 1.



halten am Lager die besten und billigste **Tricurs (Badenputmaschinen), Reihen-Säemaschinen, Häckselschneider, breitwürfige Säemaschinen, Handdreschmaschinen, Göpel-Dreschmaschinen, Dampf-Dreschmaschinen, Dampfmaschinen,**

### Doppelmühlen,

welche durch ihr außergewöhnliche große Leistungsfähigkeit allgemein anerkannt sind. **Pumpen u. s. w. Uebernehmen Entwässerungs- und Bewässerungs-Anlagen und liefern die besten Bergwerk-Dampfmaschinen.**

Médaille de la Société des sciences de Paris.

### Keine grauen Haare mehr!

## HELANOGENE

von DICQUEMARE in Rouen und Paris.

Um augenblicklich Haar und Bart in allen Tönen, ohne Gefahr für die Haut zu färben. — Dieses Färbemittel ist das Beste aller bisher dagewesenen. Depot in Pesth: Joseph Török, Hoflieferant, Königsgasse, 8; Alex. Bertsch, Parfümeur; F. Wadaß, Parfümeur; Euff, Parfümeur, und allen bedeutenden Coiffeurs und Parfümeurs.

### Bestes und allerbilligstes Brennmaterial.



Steyrische Stückkohle á 90 kr.

Ajkaer Stückkohle á 75 kr.

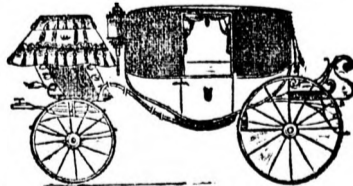
den Ztr. ins Haus gestellt.

bei **Ludwig Ullmann**

Zrinyigasse 3.

Bei grösserer Abnahme Rabatt.

### Geschäfts-Anzeige.



Ich beehre mich, meinen geehrten Kunden und dem p. t. Publikum die nöthige Anzeige zu machen, dass ich mein Geschäft:

Grosse Kreuzgasse Nr. 2, Ecke der Tabakgasse, errichtet habe. Gleichzeitig empfehle ich mein reich assortirtes Lager aller Gattungen Equipagen sowie Stadt-, Reise- und Kutschwagen. Bestellungen jeder Art werden nach neuester Façon auf eleganteste und solideste, sowie auch jede Reparatur prompt und billigst effectuirt. Achtungsvoll

### Miskey József,

Wagenbauer.

Niederlage: Budapest, gr. Kreuzgasse Nr. 2 Ecke der Tabakgasse

Die bestrenommierte Wurstwaaren-Fabrik nach Wiener System.

### Turnerwürsteln

Besser und feiner als die sogenannten Wienerwürsteln so wie auch alle anderen Gattungen von Roth und Selchwürsteln werden täglich frisch erzeugt in der

**J. Porszasz'schen Wurstwaaren Fabrik**

Josephstadt, Gde Renn- und Sonnengasse.  
Niederlage: Leopoldstadt: **Palatingasse 17.**  
Schöfberger'sche Haus. 9382  
Bestellungen Loco sowie auch für die Provinz werden stets prompt und billig ausgeführt.

**Kundmachung.**  
Aus freier Hand sind 80—100 N.-Ö. Eimer **Neszmélyer-Weine** 1870-er Fechsung zu verkaufen.  
Auskunft erteilt der gefertigte **Josef Pályi,** Notär in Duna-Almás.

**Porzellan-Ausverkauf.**  
Unter Fabrikspreisen sind sehr schöne Gegenstände für Weihnachtsgeschenke passend als: **Speise-, Kaffee- und Thee-Service** etc. **Königsgasse Nr. 29, 1. Stock, Thür 5,** zu bekommen. 9330

**Metrische Maass- und Gewichte-Fabrik Schuk & Schlik Budapest.**

Alle Gattungen in grösster Auswahl

## Meter-Maasse, Gewichte u. Waagen

nach dem Meter-System vom Hauptamt Budapest geprüft und geaicht.  
**Einzig und allein am billigsten und vorzüglichsten**  
in der Niederlage von

# SCHUK & SCHLIK

BUDAPEST.

Lieferanten sämtlicher k. u. Aichungs- [Zimentirungs]- Aemter, sämtlicher k. u. Postämter, Municipien, Gerichtsbarkeiten, Salzämter, Verkehrsanstalten, etc. etc.

**Altes Material nehmen wir zum höchsten Preise statt Baarem.**

**Preiscourante, Umrechnungs- u. Reduktions-Tabellen,**  
für Hohl-, Flüssigkeits- und Längennasse, sowie für Gewichte senden wir auf Verlangen gratis franko.

**Reperaturen besorgen wir schnellstens und billigst.**

Fabriks-Niederlage Ecke der Königsgasse Budapest.

Fabriken Waitzner-Boulevard Nr. 41 & 42 u. Königsgasse Nr. 92

### Viele 1000 Anerkennungs-Schreiben

sind mir bis jetzt über mein bestes und ganz unschädliches **Haarfärbe-Mittel** zugekommen. Selbstverständlich werden diese Anerkennungen aus Diskretion nicht veröffentlicht. In Schwarz, Braun und Helbraun. (Mit der behördlich protokollierten Schutzmarke.)

### Gutachten

vom k. k. patholog. chemischen Institute.

Herr. Wilh. Abt, Friseur und Parfumeur in Wien.  
Das von Ihnen erzeugte Haarfärbemittel enthält, als solches verwendet, keinerlei gesundheitsschädliche oder für die Haare und den Körper überhaupt nachtheilige Substanzen, daher vom sanitätpolizeilichen, als auch hygienischen Standpunkte aus gegen die Anwendung dieses Haarmittel keinerlei Bedenken obwalten.

Wien, den 27. Mai 1871.  
Vom k. k. pathologisch-schemischen Institute.  
Der Vorstand und k. k. Landesgerichts- und nied. öst. Landes-Chemiker  
Dr. J. Flor. Heller m. p.

Ein Fehlschlagen dieses Haarfärbe-Mittels ist nicht möglich, wenn die Gebrauchsanweisung genau befolgt wird, und wenn das Haar einmal gefärbt ist, wird sich dasselbe in seinem schönen Ansehen niemals ändern, als bei dem natürlichen Nachwachsen desselben.

Preise: Ein Carton mit Gebrauchsanweisung sammt den zum Färben nöthigen, Bürste Tassen und Kamm 3 fl., ohne Requisiten 2 fl. 50 kr.

**Haarfärbe Pasta**, besonders zu empfehlen für Damen zum Schwarz- oder Braunfärben der Haare und Augenbraun, in Etui sammt Kamm und Bürste 1 fl. 50 kr.

### Echter Nussöl-Extrakt.

zum Blond-, Braun- oder Schwarz-Färben der grauen Haare, aus grüner Nusschale bereitet der Gesundheit und den Haaren nicht im entferntesten nachtheilig, gibt den Haaren wieder ihre natürliche Farbe ohne dass es Kopfhaut und Wäsche beschmutzt. 1 Flacon 1 fl.

### Professor Jahnssen's Gefrör-Salbe.

Vorzügliches Mittel gegen alle erfrornene Körpertheile, sowie auch gegen Gesicht- und Nasenröthe, 1 fl. 80 kr.

Auswärtige Bestellungen werden gegen den eingeschickten Betrag nebst 20 kr. Emballage oder mit Postnachnahme schnellstens befördert.

**Hauptversendungs-Depot en gros et en detail:**  
In meinen Frisirsalon; Stadt, verlängerte Kärntnerstrasse No. 51, und Fabrik; Neubaugasse Nr. 79; ferner Depot in Pest bei Herrn Jos. f. von Török, Apotheker; Schadeberg, Friseur, Kertész und Eizert; Arad: Armin Elias; Pressburg: Wester löw, Friseur; Zegedin Weigl; Maros: Vázarhely; Kozma, Jos., Friseur.

Alle meine Präparate sind, um jeder Fälschung vorzu beugen, mit meiner behördlich protokollierten Schutzmarke versehen und die P. T. Käufer werden ersucht, bei allfälligem Bedarfe ausdrücklich Wilhelm Abt's Erzeugnisse zu verlangen.

**Wilhelm Abt,**  
Friseur, Parkmeur und Junaber mehrerer k. k. Privilegien und ehren-voller Anerkennungen in Wien.

Die

## „Budapester Vorschuss-Anstalt“

(Akademiengasse Ganz'sches Haus ebenerdig Thür Nr. 7.)

belohnt alle im Coursblatte notirten Staats und Lotterie-Papiere und Privatlose, Gold- und Silbermünzen, besorgt deren] commissionellen Ein- und Verkauf; belehnt ferner Pretiosen jeder Art, und übernimmt Spareinlagen mit einer Verzinsung von 6 Procent bei kürzerer Kündigung; bei mindestens halbjähriger Kündigung auch höher, und zwar nach jeweiligem Uebereinkommen mit der Partei.

Aufträge aus der Provinz werden schnell und billigst besorgt.

**Emerich v. Kapy,**  
Director.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Herausgeber Dr. Paul Waldstein.

## Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,  
heilt gründlich unter **GARANTIE** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

### Geheime Krankheiten

jeder Art.

- 1) Alle Folgen der **Onanie**, als: **Pollutionen**, Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die **IMPOTENZ** (geschwächte Manneskraft);
- 2) **Harnröhrenflüsse** (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und secundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.
- 3) **Stricturen** (Verengerungen der Harnröhre).
- 4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten weissen Fluß und die daher rührende **Unfruchtbarkeit**.
- 5) **Hautausschläge**.
- 6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art.

Ordinirt täglich: von 10—1 Uhr Mittags von 3—5 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends.

**Wohnt: Pest (Ungarn), innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.**

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

Die erste ungarische

## Kupressel-Mechterei und Lackirung

der

# Josefa Stöckbauer,

im Leopoldstädter Sackenzigar Nr. 11.

bedienstlich, empfiehlt sich dem geehrten p. t. Publikum zur schnellsten und promptesten Bejorgung aller in dieses Fach schlagenden Arbeiten zu den billigsten Preisen.



Das einzige gesundheitsdienliche **Schutzmittel gegen Kälte und Feuchtigkeit** der Füsse sind **Fusssohlen** von **Lacroix**. General-Depot 1 rue Auber, Paris. (7060).

Immerglänzend bewährt **Americo Pillsby Boldt** Keine Pflanzen-Pillen

### Blutreinigung.

Entfernung gestockter schlechter Säfte, Schleime, Rücklässe, Ferner bei weibl. Stockungen, Störungen etc. Näheres siehe Anweisung. 1 Ssh. 65 Pill: 1 fl. 50 kr. **Central-Depot**, Droguerie medicinale A. H. **HOLDT** in Genf. Niederlagen in 685 Städten. In Pest bei: **Josef Török** Apotheker, Königsgasse Nr. 7, so wie auch bei **Franz Formágyi** Apotheke, Széchenyi-Prömenade 26. Ferner in Ofen bei **Ed. Wlassak**, Szegedin bei **Kiss**; Stuhlweissenb. bei **Diebálai**; Temesvár bei **Pecher**; Erlau bei **Köllner**; Kronstadt bei **Fabik** etc. etc.

\*Es existiren Nachahmungen. 7989

Soeben ist erschienen die 35. Aufl. des weltbekanntesten, lehrreichen Buches

### Der persönliche Schutz

Rathgeber. Männer jeden Alter von **Laurentius**. In Umschlag versiegelt. Tausendfach bewährte Hilfe und Heilung (25 jährige Erfahrung) von **Schwäche-**zuständen des männl. Geschlechts, Nervenleiden etc. den Folgen zerrissener **Onanie** und geschlechtlicher Excesse. — Durch jede Buchhandlung auch in Pest von **Ludwig Kokai** Karlsasse, zu beziehen Preis 2 fl. 30 kr. **Gewahrt** wird vor gewissen Nachahmungen. Nachkäufereien meines Buches, die sich, um das Publikum zu täuschen, sogar bis auf den Wortlaut meiner Anzeige erstrecken. Daher achte man darauf, die echte Ausgabe meines Buches, die 35. Original-Auflage von **Laurentius** zu bekommen, welche einen Octav-Band von 232 Seiten mit 61 anatom. Abbildungen in zahlreich illustirt und mit dem Namenstempel des Verfassers versehen ist. L.

Druck v. Victor Ho nyanszky.

mal in der Woche Künstler-Soireen. Die Mittwoch sind zu dramatischen Vorstellungen bestimmt und bei dem in Aufstand herrschenden Polyglottismus würde die Wahl der Sprache kein Hinderniß finden; die Samstage sind der Musik gewidmet.

\* Von Shakespeares sämtlichen Werken in Gallberger's illustrierter Prachtausgabe liegt uns jetzt der erste Band vor, ein wahrhaft geübtes Werk, was in der wie äußere Ausstattung betrifft, und wohl würdig der Dignität des großen und uns Deutschen so heimischen Büchens. Die zahlreichen Illustrationen von Sir John Gilbert zeichnen sich durch die Kraft ihrer Charakteristik aus, in welcher sie Szene um Szene der Dramen vor's Auge führen, und auch in jeder anderen Hinsicht in eine so seltene Sorgfalt dieser ungemein reich illustrierten Ausgabe der Shakespeareschen Werke gewidmet worden, daß sie gewiß überall als ein schöner Schmuck des Weihnachtsgeschenks begrüßt werden wird. — Der erste Band als Weihnachtsgeschenk eröffnet zugleich eine glänzende Perspektive für den Beschenkten und wird daher doppelt willkommen sein.

Miscellen.

(Neben eine merkwürdige Operation), die in weiten Kreisen große Theilnahme erregt hat, geht der „Schles. Ztg.“ aus Breslau 19. Nov. folgende Mittheilung zu: In voriger Woche wurde in der hiesigen königlichen chirurgischen Klinik eine eigenthümliche Operation vollzogen. Einem Knaben von 10 Jahren (Sohn des Postdirectors F.) war eine Nusschale in die Kehle gerathen. Die scharfsten künstlichen Erschütterungen hatten die Entfernung der Nusschale nicht ermöglicht, aber eigenthümlicher Weise fand sich in letzterer kein fremder Körper vor. Die Anfangs ganzlich verschwundene Stimme kehrte bei sorgfamer ärztlicher Behandlung des Knaben wieder. Der Knabe sprach gut, lang sogar und befand sich ganz wohl, — und zwar 10 Monate lang. Plötzlich verlor der Knabe wieder seine Stimme und hatte noch mehr an Lustmangel zu leiden, als vor jener Zeit. Trotz zahlreicher Untersuchungen, die während der 10 Monate vorgenommen worden waren, hatte man bisher keinen fremden Körper entdeckt, so daß man an das Vorhandensein desselben gar nicht mehr dachte. Bei Erneuerung der Athmungsbeschwerden gelang es dem Herrn Professor Dr. Volzmann durch ein neues, von ihm selbst erfundenes Instrument den fremden Körper auf das bestimmteste zu erkennen, und nun vollzog Herr Professor Dr. Fischer mittels geschickter Operation die Eröffnung der Luftröhre und entfernte die Nusschale, welche 10 Monate lang fest eingebrückt in der Luftröhre geblieben hatte. Der Knabe ist wohl und hat die Stimme wieder erlangt.

(Verhängnisvolle Geschicklichkeit.) Die schöne Marquise de B... in Paris saß jüdisch in ihrem Voudoir mit einem jungen Tenoristen, der bei ihr großen und kleinen Zutritt hatte. Sie erwartete ihren Friseur, der lange ausblieb, und da sie darüber in Verzweiflung gerieth, fragte der Sänger: „Wollen Sie, daß ich einweilen seine Arbeit beginne?“ — „Können Sie denn friseur?“ fragte die Marquise. — „Ein wenig. In der Provinz hat man nicht immer einen guten Friseur bei der Hand und lernt so, sich selbst helfen.“ — „Versuchen wir's“, entschied die Marquise lachend. Während einiger Minuten fuhr sie fort zu lachen. Aber je mehr das Hoargebäude vorrückte, desto enger ward sie, ja unruhig und zuletzt streng. Endlich fuhr sie mit einem Strömung vom Sitze auf und rief, dem alzu geschickten Tenoristen die Thüre weisend: „Sie sind ein ehemaliger Friseur!“ — In der That hatte der Unglückliche sich vergessen, als er jetzt sein früheres Metier wieder einmal ausübte.

(Nitt von Prag nach Paris vor 500 Jahren.) Aus Anlaß des vielbesprochenen vierzehntägigen Disputes des Hohenoffiziers Zubovics von Wien nach Paris erinnert Jemand in „Petrof“ daran, daß seinerzeit auch König Johann von Böhmen den Weg von Prag nach Paris in zwölf Tagen zu Pferde zurückgelegt hat. Der zeitgenössische Chronist vom Königsaal erzählt diesfalls, daß König Johann im Jahre 1331 in der Nacht auf den St. Lucia-Tag (d. i. vom 12. auf den 13. December) mit acht Mann Gefolge von Prag ausgeritten und am Weihnachtstage in Paris eingetroffen sei. Alles hantete damals über diese außerordentliche Schnelligkeit. Die Entfernung von Wien nach Paris beträgt in der Luftlinie 138, von Prag nach

Paris 118 geographische Meilen. König Johann hat also durchschnittlich eben so viele Meilen per Tag zurückgelegt wie Kientenant Zubovics. Dabei ist nicht zu übersehen, daß im vierzehnten Jahrhundert die Wege unvergleichlich schlechter waren als heutzutage. Wie viel Pferde aber König Johann und sein Gefolge bei diesem Nitt verbraucht haben, davon erzählt der Chronist allerdings nichts.

(Eine Ehe zwischen — Bruder und Schwester.) Eine seltsame Geschichte macht in Hamburg augenblicklich viel von sich reden. Einer Frau, die dort wohnt, wurde vor zirka 20 Jahren ein Kind, ein Mädchen von zirka 8 Wochen zugebracht, mit dem Erjahren, für Ernährung und Erziehung des Kindes zu sorgen. Bis zum 14.—15. Jahre wurden die Kosten opulent und pünktlich bezahlt; von da an blieben die Alimente aus und die Pflegemutter erfuhr, daß die rechte Mutter gestorben sei. Die Verwaiste erhielt eine sehr gute Erziehung und ging vor zwei Jahren nach Brasilien als Gouvernante, wo sie sich bald mit einem jungen begüterten Kaufmann, dem Sohn eines Hamburger Patriziers verheiratete. Wie der Zufall zu Tage trat, war dieser Patrizier nicht nur Vater des brasilianischen Kaufmannes, sondern auch Vater der jungen Gouvernante. Der Bruder hat also seine eigene Schwester geheiratet.

(Spiritistische s.) Man schreibt aus Paris: „Es mag wohl schon anderthalb Jahre sein, seit unhere Stadt das letzte „Medium“ beherbergte. Nun ist wieder eines angekommen, und zwar ein „überzeugtes“, das — vorläufig wenigstens — keine Sitzungen zu geben beabsichtigt. Das Medium nennt sich Eriane Mato und kommt aus Cuba, wo sein Name mit abergläubigem Schrecken genannt wird. In einer im verfloffenen Jahre vom Jagdstub in Cuba gegebenen Soiree citirte Herr Mato den Geist Christoph Columbus und soll dadurch sein Auditorium, „obgleich dasselbe aus Männern bestand, denen die Furcht fremd ist“, tief aufgeregt haben. Herr Mato besitzt eine ganz spezielle Theorie des Spiritismus. Nach ihm schweben die Geister, nachdem sie den Körper verlassen, eine gewisse Zeit zwischen der Erde und dem Mond. Später wird ihnen je nach Verdienst, einer der Planeten unseres Systems, einschließlich Neptun, als Aufenthaltsort angewiesen. Die Hölle befindet sich auf dem Uranus, jedoch ist es den auf jenen Planeten internirten Geistern nicht gestattet, sich mit den Lebenden auf der Erde in Verbindung zu setzen. Da es aber liberaler Ausnahmen gibt, so wird natürlich zu Gunsten des Mediums Mato ebenfalls eine gemacht. Herr Mato kam übrigens bloß nach Europa, um sich mit den Medien der alten Welt in Rapport zu bringen.“

(Ultramontaner Wahsinn.) Wie die von Kerikalen geleitete, sogenannte „Kleine Presse“ in Frankreich ihr Handwerk treibt, davon in Nachstehendem ein eklatantes Beispiel. Ein in den niederen Schichten der belgischen und französischen Bevölkerung sehr verbreitetes Blättchen, „Guirlande de Marie“, erzählt: „Zwei wahrhaft christliche und der heiligen Kirche ergebene Ehegatten hatten den Stummer, kinderlos zu sein. Sie wandten sich an Maria und gelobten, wenn sie einen Sohn bekämen, ihn Pius IX. zu weihen. Gott erhörte ihr Gebet und schenkte ihnen einen Sohn, welchem sie den Namen Pius gaben. Anfanglich war der Eltern Freude ungetrübt, nach einiger Zeit jedoch ward die Mutter von sichtlichem Trübsinn befallen. Eine Idee schien sie zu beherrschen. „Was seht Dir denn?“ fragte sie ihr Mann. „Ad“, erwiderte sie, „unser Kind ist Pius IX. geweiht, es soll Pius IX. dienen, und wenn es weisungsfähig geworden ist, wird unser heiliger Vater längst tot sein. Der Gedanke, der mich verfolgt, besteht darin, Gott das Leben unseres theuren Kindes darzubieten, um das des Pappes zu verlängern. Es soll Stummelzuwe werden.“ Der Mann war würdig, eine solche Gattin zu besitzen. Er antwortete einfach: „Du hast Recht.“ Sie gingen also mitthamen zur Kirche und stellten von neuem zur Maria, welche sie baten, dem Herrn ihr Opfer darzubringen und ihn zur Annahme desselben geneigt zu machen. Sie hatten ihr Kind in blühender Gesundheit verlassen. Bei ihrer Rückkehr fanden sie es krank. Kurze Zeit darauf kehrte der kleine Pius zum Himmel zurück, moher er gekommen war. Kennt man wohl in der ganzen Weltgeschichte etwas Schöneres?“ — Diese Schlussfrage ist jedenfalls das Non plus ultra von Cynismus.

Fremdenliste.

- Hotel Frohner. G. Spanner Privatier Wien. — M. Brauh Privatier Paris. — L. Kuller Deconom Szolnok. — G. Stern Deconom Mató. — J. Danzer Kaufm. Wien. — L. Klein Wien. — J. Zilheimer Kaufm. Wien. — G. Stief Kaufm. Gray. — H. Wlchta Kaufm. Ejjegg. — J. Fröhlich Kaufm. Neuhäusel.
Hotel Garni. M. Kornsee Gutsb. Báktoha. — S. Weidinger Gutsb. K. Szombat. — J. Lippert Arzt Sz. Somlyó. — R. Biringer Kaufm. Raab. — F. Dietrich Wirth Bapa. — A. Gipel Industrieller Birez.
Hotel National. Graf R. Tolbalagi Gutsb. Déva. — Baron J. Rudnyankhy Gutsb. Paks. — G. Nyjel Gutsb. Gyöngyös. — A. Nebeczy Gutsb. Tokores. — P. Vereväs Gutsb. Lóbarlan. — A. Gyürky Gutsb. Balánka. — A. Brejovay Gutsb. Heves. — J. Kelly Rentier Greghorn. — D. Surmay Ablegat G. Vénye. — L. Tóth Advocat Bapa. — L. Gál Advocat Veszprim. — R. Deckst Hofrichter Tolnau. — J. Amodru Pfisterer Paris. — J. Kaufit Ingenieur Botos. — A. Votter Architect Wien. — G. Wehr Kaufm. Földvár.
Hotel Jägerhorn. J. Farkas Gutsb. Gömör. — J. Schejst Gutsb. Moienau. — J. Boros Gutsb. Miskolc. — A. Gyürky Gutsb. Rosenau. — J. Markó Gutsb. Rosenau. — J. Belich Gutsb. Rosenau. — J. Boros Ingenieur Ezegebin. — R. Csiber Advocat Ungarn. — R. Sengetriding Privatier Preßburg. — J. Deutsch Kaufm. Dunaföldvár. — G. Tóbiás Kaufm. Gran.
Hotel Paris. J. Schmid Ingenieur Wien. — G. Szabó Privatier Banat. — A. Pulgó Beamter Rajshau. — J. Goldstein Kaufm. Terecsin. — J. Schrey Kaufm. Szolnok. — G. Kramer Kaufm. Ezegebin.
Hotel Pannonia. J. Körincz Gutsb. in T. Berény. — J. Prágay Gutsb. in K. Csáth. — L. Hügel Gutsb. in Sz. Regen. — S. Valentini Gutsb. in Fengelgy. — M. Deutsch Gutsb. in Gzelebd. — P. Alberty Gutsb. in Gyöngyös. — R. Károly Gutsb. in Gzelebd. — A. Gleviaky Gutsb. in Rajshau. — M. Vagalyi Gutsb. in Bozod. — J. Gombos Gutsb. in Vugly. — D. Brudmüller Gutsb. in Kolozsvár. — J. Turial Advocat Alba. — A. Brunyi Probst K. Kece. — M. Nebeczy Privatier Preßburg. — J. Kus Arzt Felegyhás.
Hotel Weisser Schwan. G. Piptay Gutsb. Törtel. — A. Sinics Deconom St. Miklos. — J. Farkas Deconom Bodony.
Hotel Palatin. Graf R. Krasny Gutsb. Gallizien. — G. Verthold Speisenträger Zeitz. — M. Günther Privatier Wien. — S. Steiner Kaufmann Temesvár. — L. Oberhaid Industriell. Schweiz. — J. Kovács Bez. Richter Szolnok.
Hotel Széchényi in Ofen. Malbrovin Advocat Alba. — R. Städtler Ingenieur Temesvár. — J. Scheider Privatier Pancsova. — A. Kunasit Leutnant Krems. — M. Schönwald Deconom Alba. — Schröder Kaufm. Raab.
Hotel goldener Adler. Baron Zinnenberg Ob. Leutnant Wien. — R. Petöcz Gutsb. Raab. — R. Sinay Gutsb. Debreczin. — Frau Székely Gutsb. Torda. — J. Jantovics Richter K. Szöllös. — Detrich Erzieherin Hamburg.
Hotel Königin Elisabeth. Majer L. Gutsb. Szatmár. — Bayfay G. Gutsb. Ungarn. — Erpös G. Gutsb. Komorn. — Gornmuth G. Gutsb. Abony. — Blachy A. Gisek. — Horvai R. Privatier St. Endre. — Fr. Majer J. Privatier Grau. — Kondras J. Dr. Weiczen. — Feincz J. Dr. Schmitz. — R. Pajor Würgerm. St. Endre. — Kocsi J. Kaufm. Jglau. — Trazel W. Kaufm. Jglau. — Vlastovics J. Kaufm. Hatvan. — Rabler, S. Kaufm. Jancs D. Jurist Ezegebin.
Hotel König von Ungarn. Gábor J. Gutsb. Drosög. — Sternfeld J. Deconom Miskolc. — Helmstret G. Zámoly. — Boór S. Advocat Komorn. — Samta M. Jurist Neutra. — Majer H. Fabrikant Wien. — Paul A. R. Neudorf. — Neuberger A. Goldhändler Gomorn. — Pollak J. — Popper M. — Sterf J. Obsthändler Marcheg. — Zimer L. Kaufm. Wien. — Mállner M. — Trinkl G. — Strajer G. D. Dalaj. — Sücs S. L. Alba. — Manovill M. Wshpreim. — Schleiter J. Großkamtisa. — Fried H. D. Földvár. — Fernbach A. Fruchthändler Kpatzin.

Der Notar bestätigte, wie Baron Gustav Streny das väterliche Erbe gänzlich vergendet, und in Paris außerdem noch mehrere Schulden zurückgelassen habe. Die zweite Antwort brachte die trodene Erzählung der Art und Weise, wie der junge Mann ausgereizt worden aus der Gesellschaft... mit Angabe der schimpflichen Motive zu dieser Verbannung.

Der Graf von Antiville würde vielleicht einem Edelmann ohne Vermögen die Hand seiner Tochter nicht verweigert haben; dem Chlofen, dem Falschspieler gegenüber blieb nur ein Ausweg, und der hieß, eine rasche Entfernung des Gebrandmarkten aus seiner und der Nähe seiner Tochter.

Gustav Streny erhielt unverweilt seinen Abschied; mit größtmöglicher Schonung zog er, aber in so bestimmter Weise, daß er einsehen mußte, wie hier kein anderes Mittel übrig war, als zu warten, bis der Tod der Vaters die Tochter zu Herrin über Hand, Herz und Vermögen gemacht haben würde; ein Zeitpunkt, der bei der Hinfalligkeit und dem hohen Alter des Grafen Antiville aller Voraussicht nach, nicht besonders ferne sein konnte.

Gustav Streny sagte daher seiner Cousine ein herzzerreißendes Lebewohl, sprach von Selbstmord und Verzweiflung, gelobte Leonie ewige Treue, und taufchte gleiche Schwüre von der Geliebten ein. Der erste und einzige Auf, den er je von des Mädchens leuchten Lippen erhalten, war ein Abschiedskuß.

Als der junge Mann im Wagen saß, der ihn zur nächsten Bahnstation brachte, sagte er triumphierend zu sich selbst:

Wenn mein Glückstern es so will, daß ein Schlagfluß dem Dasein meines Cheims ein Ziel setzt, ist es konntklar, daß ich meine kleine Cousine zum Altar führen werde.

Dies erste Ereigniß sollte eintreffen; nur etwas zu spät.

Denn vor seinem Tode hatte Graf Antiville noch Zeit gefunden, seine Tochter mit einem achtungswürthen Mann, dem Grafen Xeronal zu vermählen, der Leonie nicht besonders abgeneigt gefunden, seine Gattin zu werden. Denn, von ihrem Vater über Gustav Streny aufgekürt, hatte das junge Mädchen Zeit gehabt, zu überlegen, wie eine Liebe ohne Achtung nun und nimmer glückbringend sein könnte.

Als er die Vermählung seiner schönen Cousine erfuhr, sagte Gustav Streny, lachend mit den Fingern ein Schimpfchen schlagend, zu sich selber:

Verrechnet! O! die Weiber! Und dann trällerte er vor sich hin: Donna é mobile, Qual pium' al vento e und Leonie war vergessen.

V. Capitel.

Ein Studiosus juris.

Die Postkutsche, die zur Zeit, von der wir sprachen, den Landdienst verfaß, und auf ihren Wegen auch Dorf Kirviller berührte, war ein unbeschreiblich schwerfälliges, atmndisches Schefel, und bestand aus dem Coupe, dem achtfhigen Kasten, und ein paar Rückigen in dem erwähnten Coupe.

Eines Abends hatte im Städtchen Besoul einen dieser Sitze ein junger Mann in Beschlag genommen, der angab, nach Epinal reisen zu wollen. Er nannte dem Postschreiber den Namen Leon Mandal.

Woher? Aus Paris! Stand und Gewerbe? Mandal Jurist.

Man sieht, wir sprachen von einer Zeit, wo der harmlose Tourist noch berlei Formalitäten über sich ergehen lassen mußte, die dreißig Jahre später zur Mythe werden sollten.

Wir sagten, Leon Mandal, Jurist, aus Paris, sei ein junger Mann gewesen. Wir müssen, der Wahrheit ihr Recht zu geben, diese Angabe dahin berichtigen, daß das denannte Individuum kaum siebzehn Jahre alt schien, und seine Oberlippe noch nicht die entfernteste Spur der ächten Manneszier aufzuweisen hatte. Auch Klang die Stimme des Studenten weich und Knabenhaft und seine Gestalt war noch zart und unentwickelt. Aber Bild, Ton und Wesen des fahrenden Studiosus verriethen nur zu deutlich, wie es Jedem übel bekommen würde, ihn als einen kleinen Jungen behandeln zu wollen, und er die gebründetsten Ansprüche zu haben glaubte, bereits für einen Mann zu gelten. Er dampfte seine Havannah, und suchte sich die lange Reise damit zu kürzen

Vergnügungs-Anzeiger.

Nemzeti színház

Budapest, szombaton, november 28-én 1874.

RIENZI, az utolsó tribun.

Nagy opera 5 felvonásban. Wagner Richárdtól. Fordította Böhm Gusztáv.

Kezdete 7 órakor.

VÁR-SZÍNHÁZ.

Budapest, szombaton, november 28. 1874.

A budai iskola-alap javára:

A nők iskolája;

Vigjáték 5 felvonásban. Irta Molière; fordította Szász Károly.

Kezdete 7 órakor.

Deutsches Theater in Budapest.

Unter der Direktion ALBIN SVOBODA

Samstag, den 28. November 1874.

Frau Friederike Svoboda-Fischer als Gast, letztes Gastspiel der Frau Karoline Tellheim.

Die Fledermaus.

Romische Operette in 3 Akten.

Kassa-Eröffnung halb 7 — Anfang 7 Uhr.

DEUTSCHES THEATER am Herminenplatz.

Samstag, den 28. November 1874.

Unter der Leitung des CARL OZOBOR.

Gastvorstellung des Herrn KARL SCHLESINGER

Goldchignon.

Komische Operette in 3 Akten. Musik von Emilio Jonas.

Morgen Sonntag den 29. November 1874

Zwei Vorstellungen.

Anfang 7 Uhr.

Theater, Kunst und Literatur

Samstag, am 28. d. tritt im deutschen Theater in der Wollgasse Frau Karoline Tellheim, nachdem ihr Gastspiel von 15 Abenden abgelaufen ist, zum letzten Male als Adele in der 'Fledermaus' auf und wird am Sonntag Fräulein diese Partie übernehmen. Indes ist, wie man uns mittheilt, Aussicht vorhanden, daß eine Verlängerung des Gastspiels der Frau Tellheim zu Stande kommt.

Alexius Sölymossy, der im ung. Theater auf dem Stephansplatz mit mehr Glück gespielt, als dirigirt hat, soll beim Nationaltheater engagirt werden.

Fräulein Emma Remény hat, wie man dem 'M. P.' aus Szamosújvár schreibt, die dortige schlechte Theatersaison mit ihrem Gastspiel außerordentlich belebt. Ihre erste Rolle war 'Adrienne Lecouvreur', und wird sie nicht allein vom Publikum im Theater mit Ovationen überhäuft, sondern ist auch sonst Gegenstand verschiedener Auszeichnungen. Den zahlreichen Einladungen, die ihr von Seiten der Honoratioren Familien zugehen, kann sie kaum entsprechen, und Donnerstag den 26. wurde ihr zu Ehren ein Bankett gegeben, bei welchem auch Damen als theilnehmende Gäste zugegen waren.

Bela Erdődi, der bekanntlich mehrere Jahre im Orient gereist ist, wird demnächst seine Reiseaufzeichnungen herausgeben. Dieselben beruhen nicht auf oberflächliche Beobachtungen, denn durch seine Sprachkenntniße befähigt, konnte unser Reisender tiefere Blicke in das orientalische Leben werfen. Wir sehen daher dem in Wäde erscheinenden Werke mit regem Interesse entgegen.

Fräulein Minnie Haut, welche gegenwärtig an der königlichen Oper in Berlin gastirt, erntet daselbst sehr ehrenwerthe Erfolge. Die Blätter rühmen die künstlerischen Vorzüge der Gastin in enthusiastischer Weise. Die 'M. P.' schreibt unter Anderm: Fräulein Haut zeigte sich gleich hier als eine Künstlerin von nicht gewöhnlicher Begabung; sie hielt das musikalische Gespräch mit Meister: 'Morgen, sagt Du? Wer weiß, morgen sind wir wohl weit!' so wie die darauf folgende Ballade als Tonbild in einem charakteristischen Clairobscur, und schon aus dem Vortrage dieses Musikstückes konnte der aufmerksam Hörer erkennen, daß in der Gastsängerin eine Virtuosa auf der Bühne stand, der neben einer wohlklingenden, leicht und voll stehenden Stimme auch die höhere Gabe eigen ist, das Metall derselben nach den Zügen des Charakters und im Geiste der Situation auszunutzen. Ein bewegtes Innere löste aus dem Gesange, der nach der technischen Seite hin weder durch Unreinheit der Intonation, noch durch jenes Tremuliren, durch welches nur zu oft weiches Gefühl an die Stelle gesunder Empfindung gesetzt wird, getrübt wurde. Wie im einfachen getragenen Gesange, so auch im florirten Vortrage erkante Fräulein Haut durch eine glänzende Virtuosität. Zum eindringlichen Beweise derselben bot ihr die kolorirte große Arie im zweiten Akte einen ergiebigen Spielraum, und mit der sicheren Meisterschaft paarte sich auch hier ein feinsinniger Ausdruck des geistigen Inhaltes des Gesungenen, so daß das Ganze von bedeutender Wirkung war. — Dr. Gumprecht in der Nationalzeitung geht in seinem Lobe wo möglich noch weiter als die Kreuzzeitung.

Der Roman: 'Die Geschichte eines Herzogs' (Egy sziv története) von Emil Castellar, von Gust. Veltz ins Ungarische überetzt, der kürzlich, wie wir bereits angezeigt haben, im Verlag des 'Athenaums' erschienen ist, behandelt das Keimen und Wachsen eines Liebesverhältnisses zwischen der jungen Gattin eines reichen Plantagenbesizers in Konstantina und einem ihrer Sklaven, der ein gebildeter Mulatte ist. Die Verwerfung dieses interessanten Romanstoffes steht insofern mit der Verhöhnung des Autors in keinem Verhältnisse. Die Erzählung ist reich an sozialen literaturgeschichtlichen und authentischen Betrachtungen, jedoch steif und kalt.

Weihnacht naht heran, und ein gutes schönes Buch, das sich für die Jugend zum Angebinde eignet, kann daher nicht früh genug kommen. Wir nennen ein solches mit 'Ländervilág' (Zaubermel), eine Sammlung ausgewählter Märchen für die Jugend beiderlei Geschlechts, zusammengestellt von Kálmán Verecksi, und herausgegeben von Brüder Leórády. Es sind Märchen verschiedener Nationen, die hier den jugendlichen Lesern in einer das Auge gewinnenden äußeren und inneren Ausstattung vorgelegt werden. Zu splendiden Druck und Einband gefielen sich da noch neun schöne kolorirte Bilder, durch welche das Buch der kindlichen Jugend gewiß nur um so willkommener sein wird.

Als amtliche Ausgabe sind erschienen: 'Birói ügyviteli szabályok' (Gerichtliches Geschäftsleitungs-Normale nach der Verordnung vom 15. Oktober d. J.) und die Hefte 6 und 7 vom 8. Jahrgang des 'Magyarországi rendeletek tára'.

Ein hübsch ausgestattetes und zweckmäßig eingerichtetes Lesebuch für die reifere Jugend ist im Verlag der Brüder Rosenberg unter dem Titel: 'Lecke után', erschienen. Das von 'Tamás Bácsi' zusammengestellte Buch enthält anständige und lehrreiche Leseblätter und ist mit zahlreichen Illustrationen versehen. — In demselben Verlag ist die biblische Geschichte für ungarisch-iracellische Volksschulen (Bibliai történet izraelita népiskolák számára), von Simon Fischer, in zweiter verbesserter Auflage erschienen.

Ueber das Diastirenpaar Melihac und Halevy finden wir im 'Gaulois' einige portrairende Mittheilungen, die wir kurz wiedergeben: Melihac, ein Vierziger, ist klein und bescheid, hält nichts auf modische Tracht, daher er in fadenhäutigen Kleidern und zerstückelten Hüten erscheint, singt eine übergroße Kurzschichtigkeit, ist lebhaft und verschlagen, ein lebenslustiger Liebhaber des Herumflanirens, weshalb man ihn den Ueberall und Nirgend's getauft hat, und weiß mit dem Gelde nicht umzugehen, so daß ihm die fettesten Lantionen und die rundesten Honorare nichts helfen. Halevy dagegen ist lang, mager und vollbärtig, äußerlich ernst und verschlossen, aber, wie seine Stücke zeigen, eigentlich heiteren Geistes, hat sich jederzeit als guter Haushälter bewährt und besitzt daher heute ein großes Vermögen. Die Kompagnieschaft Weider hat sich in vielen Stücken als fruchtbar erwiesen und ist, durch viele Jahre und mit so viel Erfolg fortgesetzt, entschieden eine nicht alltägliche Erscheinung. Ihr Hauptverdienst besteht aber weniger in den von ihnen geschriebenen Pariser Konversationsstücken, die, besonders wenn sie dem jüngeren Dumas nacharten wollen, mangelhaft sind, als in der Vertiefung der Operentexte, die vor ihnen kaum Kopf und Fuß hatten und die Verhöhnung dieser Texte zu politischen und sozialen Satiren, bezüglich besser nur an die 'Großherzogin von Gerolstein', 'Die schöne Helena', und 'Blaubart' braucht erinnert zu werden.

Die New-Yorker Zeitungen vom 9. d. enthalten lange Berichte über die Kundgebung anlässlich des Rücktritts der Schauspielerin Miss Cushman von der Bühne. Am Abend des 7. erschien diese berühmte Künstlerin zum letzten Male auf den New-Yorker Brettern in der Rolle der Lady-Macbeth. Das Theater war mit politischen und Kunst-Celebritäten überfüllt, und am Schluß der Vorstellung überreichte der Dichter Cullen Beyant der Dame einen Vorbertraag als Anerkennung ihrer langen Herrschaft auf der tragischen Bühne. Miss Cushman wurde vom Theater nach dem Fifth Avenue Hotel durch einen Fackelzug eskortirt. Die Fackelträger, bemerkt der 'New-York-Herald', waren Männer von Reichthum und Ansehen. Ueber 15.000 Personen nahmen an der Demonstration Theil, die einen höchst enthusiastischen Charakter trug.

Die russischen Journale bringen die Details über das große Fest, welches der Madame Rikssön von dem artistischen Zirkel in St. Petersburg gegeben wurde. Nach Aufzählung der Ovationen, welche der berühmten Sängerin dargebracht wurden, bemerkt das 'Journal von St. Petersburg': 'Es dünkt uns gut, zur Kenntniß der fremden Künstler, welche unsere Hauptstadt besuchen, zu bringen, daß sich in St. Petersburg ein vollständig konstituirtes Zirkel befindet, wo sie ausgezeichneten Mitbüdtern begegnen werden, welche sie gern nach ihrem Verdienst brüderlich aufnehmen bereit sind. Ich spreche natürlich nicht von Sonntagen, welche seiner Zeit und seines Bekandes bedürfen; aber es gibt viele sehr vorzügliche Künstler, die noch keinen allgemeinen Ruf genießen und sich heimathlos fühlen, wenn sie in einer so großen Stadt, wie St. Petersburg, anlangen. Es ist also gut für sie, wenn sie von dem Dasein dieser großen Gesellschaft wissen, wo sie Hilfe und Protection finden können, wenn sie derselben unbestreitbare Beweise ihres Talentes gegeben haben. Das würde gar keine Schwierigkeiten bieten, denn im Laufe der Saison gibt der artistische Zirkel zwei-

daß er vertraulich mit dem Kondukteur schwagte, dem er nicht allein einige der feinen Cigarren, die er bei sich hatte, anbot, sondern den er auch mit gastlicher Zuorkommenheit aufforderte, seiner Reisetasche zuzusprechen, deren Inhalt, ein trefflicher Cognac, den vollen Beifall des Postkondukteurs fand.

Also, mein Vester, hören wir den Studiosus jetzt vertauschlich zu diesem sagen, seit fünfzehn Jahren schon machen Sie die Tour von Vesoul nach Spinal? Da müssen Sie ja jedes Dorf, jeden Wald, jedes Schloß und jedes Feld kennen.

Versteht sich! antwortete der Mann, und ich nenn' es Ihnen auch mit Namen.

So! Hier herum soll ja auch ein Schloß Rocheteille liegen?

Freilich. Wir kommen da vorbei, und das sehr bald.

Und das Schloß gehört?

Einer Dame von Keroual.

Jung, alt, verheirathet?

Jung, schön und Witwe, seit fast drei Jahren Witwe. Ich denk' es noch, als wär's gestern gewesen, daß ich damals die Pferde anhalten mußte, weil oben der Leichenzug des Grafen Keroual vorbeikam und über die Straße, sich dem Kirchhof zu bewegte.

Also jung ist die Dame, wirklich?

Gewiß, noch keine dreißig, und schön, wie ein Engel; sah sie oft am Parkgitter, immer noch schwarz gekleidet.

Leon Mandals hübsche Züge nahmen hier einen harten, ja feindseligen Ausdruck an, und mit einer heftigen Bewegung schleuderte er die halbgerauchte Cigarre von sich.

Der Kondukteur bemerkte indes all dies nicht, und als der Student ihn nach einer Weile fragte, wie der stattliche Fleder heiße, den man jetzt in einiger Entfernung sehen konnte, antwortete er harmlos, dieß sei Riviller, das schönste Dorf auf dreißig Meilen in der Runde, das wohl noch einmal zur Stadt anwachsen könne, wie es jetzt schon eher den Namen eines Marktfledens verdiene, statt noch immer Dorf genannt zu werden.

Vergessen Sie nicht, mahnte der junge Reisende seinen Freund, den Postkondukteur, mir Schloß Rocheteille zu zeigen, wenn wir in dessen Nähe kommen werden.

Verlassen Sie sich darauf. Wollen Sie vielleicht dort absteigen, junger Herr?

Nein, ich bleibe in Riviller.

Dort empfehle ich Ihnen das Gasthaus zum silbernen Rehbock; übrigens ist es

Benutzen wir ihn! Heirathen wir die kleine Cousine um der Schönheit ihrer Mitgift willen! Mein Oheim, der Landadelmann ist ein harmloser Greis, ganz Offenherzigkeit und reglos wie ein Krabe. Er' vierzehn Tage um sind, sollen Vater und Tochter mich vergöttern. . . Amen! amen!

Der junge welterfahrene Mann ward folglich von da ab der stete Begleiter des Grafen von Antioville, dem er den Arm auf Promenaden am Meeresufer bot, und mit der zarten Aufmerksamkeit eines Sohnes entgegen kam. Gustav Streny mietete einen bequemen Wagen und kutschierte in eigener Person, wenn Leonie einwilligte, Ausflüge nach der Umgegend von Dieppe zu unternehmen; mit einem Worte, er wußte seine Gesellschaft so angenehm zu machen, daß er bald unentbehrlich ward. Die hohe Meinung, die er von seinem äußern Vergütigen hegte, ließ ihn als ungewisshast annehmen, daß das Herz der unerfahrenen, saukten Leonie ihm gewiß ein mußte; was hier das Wichtigste war, hieß das Vertrauen des Vaters zu gewinnen.

Dies gelang ihm theilweise, insofern Graf Antioville eine große Zuneigung für seinen Neffen faßte, den er seit einer langen Reihe von Jahren aus den Augen verloren, da er auf seinen Ältern in der Provinz gelebt hatte.

Nach beendeter Babelar lud er Gustav Streny ein, ihn nach Schloß Antioville, zwölf Meilen ungefähr von Dieppe gelegen, zu begleiten, was der Neffe mit Entzücken annahm. Schon dachte dieser, gewonnenes Spiel zu haben. Jetzt bedurfte er noch einer Frist von etwa vierzehn Tagen, seiner Cousine Herz zu erobern, und der Oheim willigte mit Freuden in eine Heirath.

Das Herz der jungen Leonie war frei, und dem Verführer konnte es nicht schwer fallen, Liebe darin zu erwerben. Dem Vater entging das Erdröthen und die veränderte Gemüthsstimmung des sonst so harmlosen Wesens nicht lange, und jetzt erst gewährte er, daß er eine große Unklugheit begangen, und gab dem Neffen bald genug Gelegenheit zu der gewünschten Erklärung.

Bei der Vorliebe des Oheims für Gustav Streny, hätte dieser am Liebsten so gleich sein Jawort gegeben. Aber Graf Antioville war klug genug, zu bedenken, wie er über diesen Neffen so gut als gar nicht unterrichtet sei, und schriebe darum an den Notar und Rechtsanwalt der Familie Streny in Paris, sowie an einen alten Jugendfreund dortselbst, dessen Sohn Mitglied aller adeligen Clubs und in der großen Welt sehr bekannt war.

Was man dem Grafen auf seine Erkundigungen erwiderte, lautete kläglich,

Pränumeration:  
mit täglicher Postversendung  
Morgen- u. Abendblatt  
Ganzjährig 20 fl., halbjährig  
10 fl., vierteljährig 5 fl., zwei-  
monatlich 3 fl. 60 kr., ein-  
monatlich 1 fl. 80 kr.; mit  
separater Versendung des  
Abendblattes vierteljährig  
1 fl. mehr. — Für Budapest  
ins Haus gesandt: ganzjäh-  
rig 18 fl., halbjährig 9 fl.,  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.,  
zweimonatlich 3 fl. 20 kr.,  
einmonatlich 1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:  
Zweidlergasse 14.

# Ungarischer Lloyd

## Abendblatt.

(Einzelne Nummern 3 kr. in allen Verkaufsstellen.)

Nr. 271

Budapest, Samstag, 28. November

1874.

Man pränumerirt  
ausserhalb

**Budapest**  
durch die Postämter: für  
Budapest im Expeditions-  
bureau des  
„Ungarischer Lloyd“  
Zweidlergasse Nr. 14,  
wo auch die Inserate auf-  
genommen werden. In  
Wien übernehmen Inserate:  
Haasenstein & Vogler, Ru-  
dolf Mosse, A. Oppelk; —  
im Auslande Saalbach's An-  
noncen-Bureau in Dresden;  
G. L. Daube & Co. in Frank-  
furt a. M.; Rudolf Mosse in  
Berlin, Hamburg, München,  
Nürnberg, Bremen; Haasen-  
stein & Vogler in Hamburg,  
Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M.,  
Basel, Zürich; Havas-Lanité-  
Ballier & Co. in Paris.

### Budapest, 28. November.

Die baldige „Entscheidungsschlacht“ wird nicht mehr  
blos vom „Pester Lloyd“, sondern nun auch schon vom  
„Hon“ herbeigewünscht. Dieses Blatt ist nämlich der An-  
sicht, dass wenn die jetzige Regierung bis zu den allge-  
meinen Wahlen erhalten bleibe, die Wähler blos für die Geg-  
ner dieser Regierung stimmen würden, ohne dass zwischen  
diesen Gegnern irgend eine Uebereinstimmung vorhanden  
wäre. Die Wahlen würden daher schwerlich irgend eine  
kompakte Majoritätspartei zu Tage fördern und die jetzige  
Verwirrung in den Parteiverhältnissen wäre nicht beseitigt.  
Käme dagegen ein Mann oder ein Programm schon jetzt  
zur Herrschaft, welcher oder welches die Mittel bezeichnen  
könnte, durch die das Land von den jetzigen Kalamitäten  
befreit werden könnte, so würde sich gewiss eine Majorität  
um diesen Mann oder um dieses Programm schaaren. —  
Uebrigens meint „Hon“, dass nur ein Kabinet Tiska im  
Stande wäre, das Land aus den politischen und finanziellen  
Wirren glücklich heraus zu leiten.

„Kefor“ bringt einen äußerst düster gehaltenen  
Situationsartikel. Seit zwei Jahren fordere das  
Land eine starke Regierung, als aber einmal eine starke  
Regierung an's Ruder kam, erschrack die eigene Partei vor  
ihr, und brachte rasch eine minder starke an ihre Stelle.  
Wir haben ein Parlament, aber kein System. Die ange-  
sehnen Männer des Reichstages haben nicht den ernststen  
Willen, den Uebeln abzuhelfen.

Einer fürchtet den Andern und jeder zieht den Kar-  
ren in anderer Richtung; was das Ende sein wird, ist leicht  
abzusehen. Der finanzielle Sturz und der Sieg der Lin-  
ken. Letzterer wird nur durch Ersteren ermöglicht  
und die Ermächtigung der Nation werde nun nach einer  
solchen Katastrophe eintreten.

Damit Kofjuth auch im Sinne des neuen Wahl-  
gesetzes zum Abgeordneten gewählt werden könne, erklärt  
der Abgeordnete Alexander Csánády heute in der „Ma-  
gyar Ujság“, dass er einen ihm gehörigen Intervall-  
grund in Hajdu-Szoboszló und von seinem Grundbesitz  
im Beregheger Komitate, so viel auf Kofjuth grundbüh-  
lich umschreiben lassen werde, damit Kofjuth in die Wäh-  
lerliste eingetragen werden und mithin wählbar sein könne.

Ueber den Schluss der gestrigen Sitzung des öster-  
reichischen Abgeordnetenhauses haben wir noch Folgendes  
zu berichten:

Der Artikel 249 b) Ordnungsstrafen gegen den Vorstand, den  
Aufsichtsrath und die Liquidatoren festsetzend, wurden in der An-  
schlußfassung angenommen, somit wurde der Paragraph 1, welchen  
der abgeordnete Artikel des Handelsgesetzes enthält, erledigt. Die Pa-  
ragraphe 2—9 über die Anwendung und Bestimmungen des Han-  
delsgesetzes auf Aktiengesellschaften, welche keine Handelsgeschäfte  
betreiben, dann über Rechte und Obliegenheiten solcher Gesell-  
schaften, wurde in der Anschlußfassung angenommen, ebenso die Pa-  
ragraphe 10, enthaltend Schlussbestimmungen und Paragraph 11,  
enthaltend das Verbot über Führung gleicher Firmen. Gegen Pa-  
ragraphe 12, welcher die Anwendung des Gesetzes auf bereits be-  
stehende Kommanditgesellschaften regelt, spricht Herbst; er verlangt  
klare Präzisierung der Fälle, in welchen das Gesetz eine Rück-  
wirkung auf die bestehenden Gesellschaften haben muß, beantragt daher  
die Zurückweisung des Paragraphs an den Ausschuss zur nachma-  
tigen eindringlichen Erwägung, welcher Antrag einstimmig ange-  
nommen wurde.

**Budapest, 28. November.** Wie „Magyar Politika“ meldet,  
hat unser Justizminister sich mit einem hervorragenden Juristen,  
der zugleich Abgeordneter ist, in Verbindung gesetzt, um ihn zu  
bewegen, in jenem internationalen Gerichtshofe, der jetzt in Al-  
exandrien errichtet wird, den Platz eines ungarischen Vertreters  
einzunehmen. Das Blatt weiß nicht, welches Resultat die Ver-  
handlungen gehabt haben, gewiss sei es aber, daß das in dieser  
Angelegenheit Ungarn gebührende Recht und dessen Interessen ge-  
wahrt sind.

**Budapest, 28. November.** [Die juristische Fa-  
kultät der Budapester Universität] hat ihre Be-  
rathungen über den ministeriellen Entwurf bezüglich der juristischen  
Doktorats-Angorosa beendet, indem sie mehrere Modifikationen vor-  
nahm, unter welchen wir die eine erwähnen, derzufolge die Begün-  
stigung, die Angorosa nach dem bisherigen System ablegen zu  
dürfen, auf die vierjährigen Rechtskürser und auf die absolvirten  
Juristen ausgedehnt werden soll, während der Entwurf des Mi-  
nisters diese Begünstigung nur jenen Doktoranden zugestehen wollte,  
die bereits ein Angorosa abgelegt haben.

### Tagesneuigkeiten.

[Perrona in A. Christen.] Der König von Neapel,  
Franz der II., ist heute Früh von Wien hier angekommen und  
hat sich sofort nach Gödöllő begeben. — Herzog Joseph  
und Gemahlin sind gestern Abends von Wien zurückgekehrt. —  
Großherzog Johann von Toscana ist heute Früh nach Ter-  
mesvári abgereist.

[In Angelegenheit der Metermaße] hat der Kultus- und Unterrichtsminister an sämtliche Kirchen-  
behörden eine Verordnung des Inhalts erlassen, sie mögen dafür  
sorgen, daß die arithmetischen Lehrbücher, welche in den unter  
ihrer Aufsicht stehenden Lehranstalten in Gebrauch sind, oder in  
Gebrauch kommen werden, mit Rücksicht auf die Einführung der  
Metermaße umgestaltet, und so geändert mit Beginn des Schul-  
jahres 1875/6 den Schülern in die Hand gegeben werden. Der  
Unterrichtsminister hat seinerseits die Verfügung getroffen, daß  
die in der Universitätsdruckerei erschienenen Lehrbücher sofort um-  
gearbeitet werden und schon Mitte künftigen Jahres in neuer  
Ausgabe erscheinen können.

[Hochschulen-Statistik.] Nach der beim Kultus- und Unterrichtsminister bis zum 19. November eingelangten  
Anzeigen sind für das laufende Schuljahr 1874/5 eingeschrieben  
worden: an der Budapester Universität, und zwar  
bei der theolog. Fakultät 70, bei der juristischen und staatswissen-  
schaftlichen 1190, bei der medizinischen 512, bei der philosophischen  
311, zusammen 2083 ordentliche, außerdem bei allen vier Fa-  
kultäten zusammen 303 außerordentliche Hörer; — an der Kla-  
ufernurger Universität bei der juristischen und staats-  
wissenschaftlichen Fakultät 156, bei der medizinischen 15, bei der  
phil.-hist. und philologischen 47, und bei der math. naturwissen-  
schaftlichen 61, zusammen 309 ordentliche und überdies 52 außer-  
ordentliche Hörer, am Budapester Josephpolytechni-  
um in der polytechnischen Abteilung 494, in der chemischen  
4, in der Ingenieurs-Abteilung 118, in der Architekten-Abtheil.  
8, in der Maschinen-Ingenieurs-Abteilung 36, zusammen 660  
ordentliche und außerdem 128 außerordentliche Hörer.

[Der Handelsminister Georg Bartal] hat an den Präsidenten des Zentralkomitees der in Szegedin zu ar-  
rangirenden Landes-Industrie- und Produktionsausstellung, Derge-  
span Franz Dani, bereits das Restrikt gefendet, in welchem  
er die Ausstellung genehmigt und das Protokoll derselben über-  
nimmt. Der Minister verspricht, dafür Sorge zu tragen, daß im  
August 1876, in der Zeit der projektirten Szegediner Lan-  
desausstellung, die Kräfte nicht durch Provinzial-Ausstellungen  
zerplittert werden.

[Von einem schrecklichen Unglücksfall] berichtet man dem F. P. aus Kaal-Kápolna: Der dortige Sta-  
tionschef begab sich mit mehreren anderen Personen zu einer  
Abendunterhaltung, einem sogenannten „Sautanz“ zum Farrer.  
Dort verspäteten sie sich und trafen sehr eilen, um bis zur An-  
kunft des Eisenbahnzuges in der Station zu sein. Während des  
raschen Laufes wies der ein wenig angeheiterte Kutscher vom  
Weg ab, fuhr über eine banfällige Brücke, und von da führte  
der Wagen in einen Graben. Der kleine Sohn des Stationschefs  
blieb gleich todt, dem Kaffier ging die Wagenstange durch den  
Kopf, ein Telegraphenbeamter brach die Klappen und einen Arm.  
Inzwischen kam der Zug an und auf der Station war kein  
Beamter zu sehen; nachdem der Zug drei Stunden gewartet hatte,  
kam endlich der Telegraphenbeamte auf allen Vieren herbeigeko-  
men und meldete den schrecklichen Unglücksfall.

[Zum Postraub bei Duna-Tódvár] schreibt man von dort dem „F. P.“: Nach den Geständnissen der ermittelten  
fünf Verbrecher haben dieselben mehrere Abende dem Postwagen  
aufgelaufen, bis sie endlich den glücklichen Zeitpunkt zur Ausfüh-  
rung ihres höllischen Planes für gekommen erachteten. Valogh  
war zuerst geständig und er ist auch der am wenigsten Gravräre.  
Seinen Angaben gemäß wurden auch in dem Brunnen, welcher  
sich in der Nähe des Thortores befindet, die leeren Postkisten  
und zerfetzten Geldbeutel gefunden. Den Doppelmord verübte fallen  
Blates Gyula, da man seiner Ansicht nach nur der Ver-  
schwörung der Todten ganz sicher ist. Dieser Gyula war im  
vergangenen Jahre in eine Mauthgeschichte verwickelt, doch damals  
gelang es ihm, sich vom Verdachte rein zu waschen. Kosgaly  
hat einer allgemein verbreiteten Verhörung zufolge seinen Vater vor  
2 Jahren getödtet, doch wurde er wegen Mangels an Beweisen  
freigesprochen. — Der hartnäckigste und reichste unter den Mäu-  
bern ist Domoniyi, nebenbei ein Viehhändler, der in dem  
Angebot verhaftet wurde, als er das für das geraubte Geld  
gelassene Vieh nach Pest zum Verkauf treiben wollte. — Die  
Verhafteten warten übrigens nicht das über sie zu verhängende  
Verdict ab, sondern beginnen sich selbst zu tödten. So wurde  
Kosgaly, der einige Tage hindurch vermisst wurde und von wel-  
chem man glaubte, daß er sich in die Donau ertränkte, am 25. d.  
Früh unweit der Stadt erhängt gefunden; Horváth Szoroszi, der  
vor dieser Affaire ein im allgemeinen Ansehen stehender Bauer  
war, erhängte sich ebenfalls am 25. Nachts am Fenster seines  
Kerkers. Jetzt sind nur noch drei von den Mäuern übrig, doch  
wird deshalb mit ihrer Verurtheilung gezögert, weil man von ih-  
nen auch über den vorjährigen Postraub Geständnisse erwartet.  
Damals wurde nämlich der Postkutscher an einen Baum gefesselt  
gefunden, doch trotz aller Nachforschungen gelang es nicht, der  
Thäter habhaft zu werden. — Nach den Aussagen der  
Mäurer war es nur eine Finte des Postkutschers, sich  
an den Baum binden zu lassen, um das Gerüst irre zu füh-  
ren, und war er selbst mit einverstanden. Er ist auch schon ver-  
haftet worden sammt seiner Frau, und gestand vernehmlich sein  
Verbrechen. Puhá Antal heißt der treue Kutscher. Allen An-  
scheine nach ist dieser Post-Katzenmord nicht das erste Verbrechen,  
das die wackeren Gesellen begangen haben; vielmehr hat man es  
mit einer wohlorganisirten Bande zu thun, die vernehmlich alle in  
legter Zeit hier und in Umgegend verübten Verbrechen auf dem  
Gewissen hat. Während man die Verbrecher überall suchte, saßen  
dieselben ganz ruhig zu Hause sich ins Fäustchen lachend über den  
Eifer der Gerichte.

[Eingestellte Postämter.] Die Postämter zu  
Zábon in Pester, und zu Pils-Marcóth im Graner  
Komitat, werden am 30. d. eingestellt, und werden deren Wir-  
kungsfreiheit dem Paktör, bez. dem Graner Postamt zugetheilt.

[Namensveränderung.] Der Theresienpflor Be-  
wohner Simon Schneffer hat seinen Familiennamen in  
„Szefely“ umgeändert.

[Julius Bayer.] Das Militär-Verordnungsblatt gibt  
bekannt, daß Oberlieutenant Julius Bayer aus dem Heeresver-  
bände ausgeschieden ist.

[Spiritisten.] Auch Preßburg hat die ehrende  
Gilde der Spiritisten aufgenommen und hielt am 22. d., wie durch  
ein Mitglied, welches zu Gast geladen wurde, mitgetheilt wird,  
ihre erste Geistesbeschwörung. Es wurden die Geister des Kaisers  
Franz, Napoleon I. und der Gatte einer jungen Witwe eint,  
welche sich pünktlich einfanden. Als Medium wird eine alte Jüdin  
und ein Mädchen zweideutigen Rufes benützt, welches sich zur  
Schauspielerin heranzubilden will. Auch ein Professor nahm an die-  
sen Experimenten lebhaften Antheil und mehrere Damen, von  
welchen man es nicht vermuthet hätte. So meldet das „Neue“.

[Zubovics.] Aus Paris wird vom 21. d. geschrieben:  
Hente (Dienstag) halb 9 Uhr Abends reiste Zubovics mit seiner  
treuen Caraboe in die Heimat zurück. „Sie hat mich auf meiner  
Herreise nicht in Stich gelassen, ich verlaße sie auch auf meiner  
Rückreise nicht“, meint der dankbare Reitermann und wirklich  
wird Z. die Reise trotz der Bitten seiner Freunde in demselben  
Waggon machen wie sein Pferd.

[Ernannt wurden:] Georg Föv zum Kanzleidirektor beim  
St. Gotthard-Verwaltungsamt, Gedeon Pótocky beim Szarvasker  
Bezirksgericht, Peter Albeßti beim Körösbányai, Anton Si-  
mon beim Zst. Somlyó, Johann Horn bei dem Kaposvári  
Bezirksgericht, und Anton Böcz beim Neutraer Bezirksgericht zu  
Kanzlisten.

### Telegraph. Depeschen des „Aug. Lloyd.“

**Wien, 28. November.** In der gestrigen Abend-  
sitzung des Linken-Klubs theilte der Obmann die erfolgte  
Einladung zur gemeinsamen Berathung der drei Klubs  
mit, worauf die vom Handelsminister dargelegte Eisen-  
bahnpolitik besprochen wurde. Szj theilte mit, er werde  
in der Sonntags stattfindenden gemeinsamen Klubberathung  
beantragen, die Regierung aufzufordern, ein Programm  
über die in den nächsten zehn Jahren auf Staatskosten  
auszuführenden Eisenbahnbauten spätestens im Jänner  
1875 vorzulegen. Für dieselben wären die Mittel durch  
eine Eisenbahnanleihe von 500 Millionen (jährlich 50  
Mill.) aufzubringen. Szj motivirt den Antrag dadurch,  
dass gewisse Industriezweige darniederliegen. An der hier-  
über lebhaft geführten Debatte, welche nur den orienti-  
renden Charakter hatte, theilnahmen sich Plener, Heinz,  
Mises, ferner Brestl, welcher die jüngsten Ausführungen  
des Handelsministers vollkommen billigte, und dessen An-  
schauungen zu unterstützen bat; Gistra will die Initiative  
der Regierung überlassen. Herbst betont, daß vor  
Allem die finanzielle Lage des Reiches beachtet werden  
müsse. Es sprachen weiters Oberleithner, Wichhof, Wolf-  
rum, Gomperz und Newirth. Gomperz bemerkt, durch  
reife Anleihen werde der Staatskredit gefährdet und er-  
klärt, daß der vom Handelsminister vorgezeichnete Weg  
noch der zweckmäßigste sei. Hierauf wurde die Diskussion  
geschlossen.

**Wien, 28. November.** Die „Presse“ erfährt, daß  
die Bildung eines neuen Klubs innerhalb der Verfassungs-  
partei des Abgeordnetenhauses im Zuge sei, dieselbe geht  
vornehmlich von Abgeordneten aus Tyrol und Kärnten  
aus, welchen sich auch Abgeordnete aus Böhmen und  
Mähren angeschlossen haben. Abgeordneter Kuff und  
Sturm übernahmen es, die Konstituierung des Klubs  
in's Werk zu setzen; der neuzubildende Klub, welcher den  
Namen „Klub der Unabhängigen“ führen wird, beabsich-  
tigt sowohl in politischen als auch in allen volkswirtschaft-  
lichen Fragen unabhängig von persönlichen und anderen  
Beeinflussungen vorzugehen und stets das Gesamtwohl  
im Auge zu behalten; weiters meldet die „Presse“: Die  
Regierung versicherte auf Anfragen von Abgeordneten, daß  
über den Schluss der Reichsrathssession noch keine Ent-  
scheidung getroffen wurde, derselbe aber vor Ende März  
keinesfalls stattfinden werde.

**Berlin, 27. November.** Der frühere Redakteur  
der „Spener Zeitung“ Zschlike wurde heute über die von  
ihm zur Angelegenheit des Prozesses Arnim veröffentlichten  
Thatsachen als Zeuge eidlich vernommen. — Der  
Reichskanzler legte dem Bundesrathe ein Statut vor für  
die Fortführung der „Monumenta Germaniae Historica“;  
derselbe setzt eine Centraldirektion von neun Mitgliedern  
für Berlin ein, von denen die Akademien in Berlin, Wien  
und München je zwei Mitglieder ernennen.

**Rom, 27. November.** Die Kammer verifizirte 304  
von dem Verifizierungsausschuss als regelmäßig anerkannte  
Wahlen; Minghetti legte den Staatsvoranschlag pro  
1875 vor. In Folge der Demission zweier der Linken an-  
gehörigen Sekretaire, demissionirten auch die sechs aus  
der Rechten gewählten Sekretaire. Die Kammer nahm die  
Demissionen an und beraumte die Sekretariatswahlen für  
Montag an.

**Paris, 27. November.** Es wird berichtet, Decazes

werde morgen dem spanischen Botschafter die Antwort auf das Memorandum überreichen.

St. Gallen, 27. November. Der hiesige Große Rath genehmigte bei Verathung der Verfassungsrevision den Antrag der Kommissionsmehrheit, betreffend die Glaubens- und Gewissensfreiheit, die freie Ausübung des Gottesdienstes, die staatliche Oberaufsicht über die Religionsgenossenschaften, über die Kirchengüter und über die konfessionellen Centralfonds und die Wahl der Geistlichen.

Wien, 28. November. 10 Uhr 10 Minuten. (Eröffnung) Kreditaktien 233.75, Anglo-Austrian 143.—, Ungarische Kreditbank —.—, Matt.

Wien, 28. November. 10 Uhr 50 Minuten. (Vorberufung) Kreditaktien 233.—, Ungarische Kreditbank 228.—, Anglo-Austrian 141.50, Ungarische Kreditbank 228.—, Franco-Hungarian 75.—, Lombarden 132.50, Staatsbahn 305.50, Unionbank 115.—, Allgemeine Baubank 34.—, Anglo-Baubank 46.—, Ungarische Post —.—, Matt.

Hamburg, 27. November. (Produktenmarkt) Weizen fest, per November 186, per April-Mai 152, Del fall, loco 56, per Mai 58 1/2, Spiritus matt, per November 45 1/2, per Dezember-Januar 45 1/2, per April-Mai 46 1/2, Frost.

Köln, 27. November. (Produktenmarkt) Weizen mäßig, loco 6 Thlr. 15 Sgr., per Termin 18 Mark 85 Pfennige, Roggen mäßig, loco 58 Thlr. — Sgr., per Termin 15 Mark 5 Pfennig, Del fall, loco 9 1/10 Thlr., per Mai 31 Mark 40 Pfennig.

Stettin, 27. November. (Produktenmarkt) Weizen per November 62.—, per Frühjahr 187 Mark 50 Pfennig, Roggen per November 50 1/2, per Frühjahr 147 Mark — Pfennig, Del per November 17 1/4, per Frühjahr 55 Mark 50 Pfennig, Spiritus loco 18 1/12, per November 18 1/3, per Frühjahr 57 Mark 80 Pfennig.

Berlin, 27. November. (Produktenmarkt) Weizen unverändert, Prima ungarischer 30 1/2—31 1/2, russischer 29 1/2 bis 30, Hafer loco begehrt.

London, 27. November. (Produktenmarkt) Getreidegeschäft fest, jedoch nicht lebhaft; weißer englischer Weizen 44—48, rother 42—44, Kofomehl 33 bis 43, Kofohl 28 3/4, Schill, Zufuhren: Weizen 36.300, Gerste 10.630, Hafer 66.140 Dtrrs.

Amsterdam, 27. November. (Produktenmarkt) Weizen per Mai —.—, Roggen per März 1875 186.50, per Mai 1875 —.—, Del loco 31.75, per März 1875 31.25, per Mai 1875 33 3/8.

Antwerpen, 27. November. (Produktenmarkt) Petroleum fest, 25.—.

Börsen und Handelsnachrichten.

Wien, 27. November. An der heutigen Vorberufung war ungeachtet der höheren von den deutschen Börsen vorliegenden Notierungen und der günstigen Ausweise der Preussischen, Englischen und Französischen Bank, die Verkaufslust überwiegend. Die Eröffnungskurse der geläufigen Spekulations-Effekten erlitten in Folge dessen mehr oder minder erhebliche Einbußen. Einen Gegenatz dazu bildeten nur Staatsbahn-Aktien, die auf Grund ihrer auswärtsigen Anwesenheit einen Vorprung bis 306.50 erzielten. Auch Oesterreichische Kreditaktien behaupteten ihre gestrige Notierung, blieben jedoch hinter der Parität mit den deutschen Börsen zurück. Sie notierten 234.50 nach 235.25. Anglo-Bank drückten sich von 146 bis 144.75, Unionbank von 117 bis 115.75, Ägypter von 155.50 bis 152.75. Ungarische Kreditbank ermäßigten sich von 230.25 bis 229.50. Ottoman-Aktien verkehrten zu 111.50, Ungarische Bodenbank zu 75 und 75.25, Franco-Oesterreichische Bank zu 59, Franco-Ungarische Bank zu 75.50, Wiener Bauverein 100.75 bis 100.25. Von Bahnen kamen außer den erwähnten Lombarden zu 132.60 und Karl-Ludwigbahn zu 241.25 bis 240.75 in Abfluss. Nordostbahn waren zu 98.50 gefragt. Eisenbahn-Aktien jenen von 79.50 bis 77.75. Wiener Baubank von 48 bis 47, Bauverein von 36.80 bis 36.40. Parzellierung

wurden zu 19 und 19.25, Allgemeine Baubank zu 34.75 und 35 gehandelt.

Bei anhaltender Geschäftslösigkeit blieb auch zum Beginn der Mittagsbörse die Tendenz matt und rückgängig. Es notiren: Kreditaktien 234.50, Anglo-Bank 144.—, Unionbank 115.50, Ungarische Kreditbank 229.—, Ungarische Bodenbank 75.—, Ägyptische Bank 153.—, Ottoman-Bank 111.50, Allgemeine Baubank 34.75, Wiener Bauverein 111.50, Bauverein 47.—, Eisenbahn-Bauverein 77.75. Der andauernde Rückgang der Kurse von Valutaverthen drückte auf die Stimmung des Marktes im Allgemeinen und der Verkehr stieg nach allen Richtungen, trotzdem im Schranken eine günstigere Disposition für Bahnpapiere und Anlageverthe vorhanden war. Mit Ausnahme von Staatsbahn steht das Geschäft in anderen Effekten ganz stille. Devisen und Valuten sind theurer. Es notiren: Creditaktien 234.—, Anglo-Bank 143.75, Unionbank 115.75, Handelsbank 74.—, Bauverein 100.50, Ungarische Kreditbank 228.75, Ägyptische Bank 152.25, Allgemeine Baubank 34.75, Wiener Bauverein 46.25, Parzellierungs-Bauverein 19.50, Eisenbahn-Bauverein 78.—, Bauverein 36.25, Staatsbahn 305.50, Lombarden 132.25, Karl-Ludwigbahn 240.50, Nordostbahn 142.25, Theißbahn 191.50, Papier-Rente 69.90, Silber-Rente 74.40, Zwanzig-Francs-Stücke 8.91, Thaler 1.63 3/8, Silber 105.35, London 110.60, Frankfurt 92.30.

Y. Wien, 27. November. In reichkräftigen Kreisen wird für die Bildung einer energischen Opposition gegen die Eisenbahncampagne der Regierung agitiert und sind viele sonstige Freunde der Regierung auch entschlossen eine liberale Eisenbahnpolitik anzugehen. Wenn die Regierung jedoch den finanziellen Standpunkt hervorhebt, so wird sie wahrscheinlich auch die Opposition zum Schweigen bringen, weil sie darauf hinweisen kann, daß der Staat für die Industrie keine größere Opfer bringen darf, als er für die Banken und Baubanken gebracht. Die Börse, welche auch diesmal keine große Hoffnung auf den Reichsrath setzt, war davon auch heute sehr sanft und verstimmt. Ein eigentliches Motiv für diese Verstimmung lag wohl nicht vor, allein die Börse sieht keine Besserung und entledigt sich ihres Befehes. Die Stimmung kann im nächsten Monate wieder umschlagen, aber heute ist sie eine sehr düstere und trostlose. Alles drängt nach einer Lösung, aber diese Lösung wird noch immer nicht kommen und trübt man sich heute mit dem allerdings sehr bescheidenen Zannarcoupon, welcher der Börse neue Kapitalien zuführen soll.

T...o. Arad, 27. November. Seit Anfang dieser Woche haben wir hier anhaltend kaltes Schneewetter. Im Getreidegeschäft haben sich die Preise seit 14 Tagen nicht gehalten und wurden die sowohl am hiesigen als auch am Neu-Arader Wochenmarkte zugeführten geringen Quantitäten Weizen billiger abgegeben; eine Partie 500 Ztr. 88pfd. Qualität kam ab Bahn à 4 fl. 75 kr. per Ztr. zum Verkaufe. Am jüngsten Neu-Arader Wochenmarkt waren 2000 Ztr. Weizen und an 10,000 Mgn. Mais zugeführt. Man begehrt am Plage für gefundenen Mais per Mgn. à 2 fl. 70—75 kr.; einige Partien kamen auch auf à 3 fl. 10 kr. per Ztr. zum Verkaufe. Seit dieser Woche zum Verkaufe, dagegen bietet man Waare à 3 fl. heute per Zoll Zentner aus. Kürzlich kamen hier auch 3500 Mgn. Rohweizen ab Bahnstation à 4 fl. 88 kr. der 75 Pfd. zum Verkaufe. Spiritus bedingt bei mäßigen Verkäufen 48 kr. per Grad sammt Gebüde en gros, 48 1/2 kr. en detail.

Neuhäusel, 27. Nov. Seit Monatsmitte herrscht im Getreidegeschäft mehr Regelmäßigkeit, es kommen vom Auslande hier und da Aufträge, und so kann den Eigenern ein besserer Preis bewilligt werden. Besonders fest die Tendenz für Weizen, der auch recht lebhaft gehandelt wird. Heutige Notierungen sind folgende: Weizen pr. Bolztr. 4.30—4.70, Roggen per 80 B. Pfd. 3.30 bis 3.50, Gerste per 72 Pfd. 2.70—3, Mais per Zollzentner 2.80—90.—. Horizont unruhigt, Temperatur milder und seit heute Morgens schwacher Schneefall.

Budapest, 28. Nov. Effectengeschäft. Die Börse verkehrte in angesprochen mäßiger Tendenz. Die flauen We-

ner Kurse veranlaßten die hiesige Spekulation zu Realisationen wodurch Spielpapiere einen Rückgang erlitten, während Indusriefaktien bei totaler Geschäftslösigkeit in nomineller Notierung blieben. Der Verkehr war sehr beschränkt, und drehte sich vornehmlich um Devisen. Kreditaktien, welche 233.50—233.30 gehandelt wurden. Bodenbank 75.25—75, Spar- und Kredit 55.75 begeben.

An der Mittagsbörse kamen folgende Schlüsse vor: Ungar. Eisenbahnanlehen 97.75, ung. Prämienloose 81.50, Weinzeihen-Oblig. 72.50, Münzpalmbank 29.75, ung. Kredit 227.50, österr. Kredit 233. 30—232.70, Bodenbank 74.75, Spar- und Kredit 51.75, Müller und Bäder-Dampfmühle 205. Valuten fest und gelohnt, aber wenig Abgaben. Franz-Stücke 8.91—92, Dukaten 5.25—27, Silber 105.—105.25, preuß. Kaiseranleihe 1.63.50—1.63.75.

Getreide. Das Geschäft war unbedeutend. Weizen prompt, fest, Manzeihen pro Frühjahr mäßig, 4 fl. 82.50—85 fr. Von Hafer wurden 10,000 Mgn. pro Frühjahr à 2 fl. 33 fr. geschlossen. Mais, Banater pr. Mai-Juni mäßig, 4 fl. 60 bis 62 1/2 fr.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weiskircher.

Eingefendet.)

Für die Ziehungen pr. 1. Dezember d. J. verkauft 1864-er PROMESSEN,

Haupttreffer fl. 200,000 ö. W. zu fl. 3.50 und Stempel Windischgrätz-Promessen,

Haupttreffer fl. 20,000, C. M. zu fl. 2 1/2 und Stempel 9447. Parfümerie M. Luef, Budapest, Dorotheagasse Nr. 3.

Schweizer Crépe Santé Jaken und Hosen in Schafwolle, Seide und Wolle in der Herren-Modewaren-Niederlage, F. A. MÜLLER. Budapest Ecke der Waitzner- und alten Postg. 3935.

Dr. MORIZ HANDLER'S Ordinations-Anstalt gegen Geheime Krankheiten und Impotenz befindet sich seit 1. August: Pest, innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Siege, Täglich Ordination von 10—1, 3—5 und von 7—8 Uhr Honorarie Briefe werden beantwortet und Medicamente bejorgt.

\* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Table with multiple columns: A. Allgemeine Staatsschuld., B. Grundentl.-Obligationen., C. Andere öffentl. Anlehen., D. Actien von Banken., E. Actien von Transport-Unternehmungen., F. Actien von Industrie-Unternehmungen., G. Pfandbriefe., H. Prioritäts-Obligationen., I. Privat-Lose., Wechselkurse, 3 Monate., Kurse der Münzen., Valuten.

Herausgeber Dr. Paul Waldstein. Druck v. Victor Hornyszyk.